

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 18. April 1987

Nr. 75 (5 453)

Preis 3 Kopeken

Heute — kommunistischer Subbotnik



Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow spricht zu den Delegierten des XX. Komsomolkongresses. Fotos: TASS



Die Jugend ist die schöpferische Kraft der revolutionären Erneuerung

Ansprache M. S. GORBATSCHOWS auf dem XX. Komsomolkongress

Teure Genossen Komsomolzen! Den zweiten Tag arbeitet der XX. Kongress des Leninischen Komsomol — der Organisation, mit der die Kampf- und die werktätige Jugend fast jedes Sowjetmensch verbunden ist, der Organisation, die uns allen das Gefühl in ein neues, sozialistisches Leben gegeben hat.

Wohl noch nie verspürte ich einen so großen Wunsch, an einer Diskussion, wie heute, auf dem jetzigen Komsomolkongress teilzunehmen. Ich weiß, solch ein Gefühl verspüren auch meine Kollegen aus dem Zentralkomitee der Partei und aus der Regierung. Ich nehme an, daß dies verständlich ist. Im Saal sind diejenigen anwesend, die sowohl das Heute als auch das Morgen unseres Sowjetstaates vertreten. Und all das, wovon hier die Rede ist, ist nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft von großer Bedeutung. Im Moment gibt es hier keine Gleichgültigen und kann es sie auch nicht geben, denn ein jeder spürt Euren neubelebten Komsomol, Eure Kampflust, die haushälterische Fürsorge für die Gegenwart und die Ausrichtung in die Zukunft; es ist ja auch unmöglich, sie nicht zu spüren. Eure Stimmung steckt auch uns an. In diesen Tagen verjüngen wir uns an Eurer Seite. (Beifall).

Die Kommunistische Partei, unsere ganze Gesellschaft sind in höchstem Maße daran interessiert, daß Euer Kongress wirklich eine Etappe einleitet und in der Jugendbewegung des Landes eine neue Seite aufschlägt. Sowohl der Rechenschaftsbericht als auch die Diskussionen zeugen vom Verständnis der Verantwortung gegenüber dem Land, gegenüber dem Volk durch die Komsomolzen, von dem überaus großen Wunsch der Jugend, sich aktiver in den Prozeß der tiefgreifenden Wandlungen, in die Erneuerung aller Seiten des Lebens der Gesellschaft, in der wir leben, einzuschalten. Das ist eine gute Stimmung, und nur sie vermag, der Arbeit und dem Leben Sinn und Begeisterung zu verleihen. (Beifall).

Wir sind über die anspruchsvolle Atmosphäre Eures Kongresses erfreut. Sie steht im Einklang mit der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung des Landes, der Aktualität und der Bedeutung der Probleme, die unsere Gesellschaft heute bewältigt. Wir sind davon überzeugt, daß diese At-

mosphäre das Streben der gesamten sowjetischen Jugend widerspiegelt. Hier, auf dem Kongress, spricht alles dafür, daß die Jugend sich als einen integrierenden Teil in unserem Lande vollziehenden Prozesse auffaßt. Und das ist eine bedeutungsvolle Erscheinung. Es geht um die Position des Komsomol. Ich begrüße im Namen des ZK der KPdSU die Erklärung von Viktor Mironenko darüber, daß der Komsomol eindeutig für die Umgestaltung eintritt. (Beifall). Wir fassen das als die Position der ganzen Jugend des Landes auf, Genossen; seid ihr doch ihre Repräsentanten. (Beifall).

Ich sage noch mehr: Ihre Position ist für die Partei von gewaltiger politischer Bedeutung. Der Komsomolkongress verläuft in einer außerordentlich verantwortlichen Zeit — in einer Zeit kühner Vorhaben und angespannter Arbeit. Nach dem Ausmaß der gesellschaftlichen Umwandlungen geht sie bestimmt über den Rahmen eines üblichen Lebensverlaufs hinaus. Und Euch, teure Freunde, steht es bevor, an der revolutionären Erneuerung der sozialistischen Gesellschaft teilzunehmen. (Beifall).

In Euren Händen befinden sich das gewaltige ökonomische Potential einer Großmacht, die einmaligen Reichtümer und die Schönheit des Heimatlandes, die gewaltigen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die humanistischen Werte und Traditionen unserer Kultur und Ideologie. Ihr müßt die Sache der Oktoberrevolution auch weiter fortführen und den Weltfrieden verteidigen.

Der Jugend wird eine gewaltige Verantwortung auferlegt. Die Verantwortung für das Land, für die Geschichte des Sozialismus, für die friedliche Zukunft der gesamten menschlichen Zivilisation. Und es ist unser parteilicher kameradschaftlicher Wunsch, keine Mühe für hohe Ziele zu scheuen. Das ist doch im menschlichen Leben das Wichtigste.

Unsere Zeit ist eine große Schule des Staatsbewußtseins, des politischen und ideologischen Mutes. Gebt Euch Mühe, in das Wesen der in Angriff genommenen Veränderungen tiefer einzudringen, ihren Neuergeist in sich aufzunehmen, und besser zu verstehen, was sie für Eure Generation und für die ganze Gesellschaft bedeuten. Nur solch ein Verständnis — ein Verständnis der Tiefe, des Ausmaßes und der

Neuartigkeit der mit der Umgestaltung verbundenen Umwandlungen — wird ein wahrer, lebendiger Stimulus Eurer schöpferischen Arbeit sein und Euch helfen, sich eine klare Vorstellung vom eigenen Platz, von der eigenen Rolle in einer der verantwortlichsten Etappen in der Geschichte unseres sozialistischen Staates zu verschaffen.

„Wir wollen, daß Ihr nicht nur aktiv, sondern auch bewußt an der Umgestaltung mitwirkt. (Beifall). Ich würde so sagen: Ihr sollt nicht gedankenlos alles hinnehmen, sondern alles begreifen und auf dieser Grundlage selbstständig die für Euer Leben und Eure Tätigkeit nötigen Schlußfolgerungen ziehen. Eben eine solche klare und bewußte Position ist für die Lösung der Aufgaben der Umgestaltung erforderlich.“

Jede Generation der Sowjetmensch hat die Hauptaufgabe ihres Lebens gelöst. Bevor ich auf die Aufgabe eingehe, die Euch zuteil wird, würde ich auf die Worte von Wladimir Iljitsch zurückgreifen, welcher sagte: „Die Zukunft unserer Jugend bewegt mich zutiefst. Sie ist ein Teil der Revolution.“ Das traf in der Zeit, als es von Wladimir Iljitsch gesagt wurde, und es ist auch heute nicht minder wichtig, bedeutungsvoll und richtig. Denn die Revolution geht weiter. (Beifall).

Unsere Geschichte nach den höchsten Gesichtspunkten beurteilend, sehen wir alle Siege und Errungenschaften, alle Fehler, Bitternisse und Enttäuschungen. Und im Sinne dieser Gesichtspunkte können wir stolz sagen: Auf dem Weg des Oktober schreitend, hat die Jugend die Hoffnungen der revolutionären Kämpfer gerechtfertigt und ihre Mission erfüllt. (Beifall).

Für die eine Generation waren es die Revolution, der Bürgerkrieg und die ersten Planjahrläufe, für die andere — der Große Vaterländische Krieg, die Jugend der dritten fiel in die heldenhafte Jahre des Nachkriegsaufbaus. Ihr und Eure Altersgenossen übernehmen heute den Staffeltab von denen, die das Neuland erschlossen, die Erdölvorkommen von Tjumen erschürften, die BAM verlegten, Kraftwerke in Sibirien bauten, die Höhen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erstürmten. Aus dem Alltag voll selbstloser Arbeit erwachsen Höchstleistungen, die

unser Volk und unser Land erst recht groß machen. (Beifall).

Die Jugend des Sowjetlandes war schon immer ihres Volkes und ihrer Heimat würdig, die diese Jugend großzog und erzog. So war es, und wir Kommunisten sind überzeugt, daß es auch künftig so sein wird. (Beifall).

Gestatten Sie mir, von der Tribüne des Kongresses aus im Namen der Partei und des Komsomol Euren ruhmvollen Vorgängern — denen, die die größte Revolution im Leben der Menschheit vollbracht, den Sozialismus aufgebaut und verteidigt, die Macht der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verstärkt haben, höchste Achtung und herzlichsten Dank auszusprechen. (Beifall).

Ihre Taten sind ein unschätzbare Gut der Geschichte. Das Volk wird sie in ewiger Erinnerung behalten. Das sind heldenhafte Schicksale der großen Biographie unseres Landes!

I.

Genossen! Den Sinn des Kurses der Partei auf Erneuerung und Umgestaltung kann man auf die kurze Formel bringen: „mehr Sozialismus“. Darin liegt die Antwort auf die wichtigste Frage, die Frage der Lebensfähigkeit unserer Gesellschaft.

70 Jahre Sowjetmacht haben die gewaltigen Lebensressourcen der sozialistischen Ordnung vor Augen geführt. Der Sozialismus hat große soziale Siege, allgemein anerkannte wirtschaftliche und kulturelle Errungenschaften erzielt. Wir sind zu Recht stolz darauf und schätzen die großen Werte der Gesellschaft, in der wir leben.

Es gibt aber auch eine andere Frage: Sind wir mit der jetzigen Lage der Dinge zufrieden? Darauf müssen wir ganz real und aufrichtig antworten — nein, wir sind damit nicht zufrieden.

Wir stehen vor der Aufgabe, alle Vorzüge und Potenzen des Sozialismus, sein sehr reiches materielles und moralisches Arsenal, seine mächtigen revolutionären Reserven in vollem Umfang aufzudecken und zu nutzen. Wenn wir „mehr Sozialismus“ sagen, dann betonen wir, daß wir einen sich ständig erneuernden und entwickelnden Sozialismus brauchen, der fähig wäre, in wirtschaftlicher, kultureller und moralischer Hinsicht in der Avantgarde der menschlichen Zivilisation zu sein. (Beifall).

(Fortsetzung S. 2)

Fortführer der großen Initiative

„ICH LIEBE DIE SUBBOTNIKS. Wer hat dieses Gefühl nicht erlebt, wenn man frühmorgens zusammen mit den Kumpeln in die Grube geht? Ebenso festlich ist es einem zu Mute, wenn man nach Hause geht und dabei die umgewandelte Stadt bewundert — gewaschen, aufgeräumt. Mir scheint immer, daß gerade an diesem Tag, dem Tag des Subbotniks, der Frühling einzieht.“

Jemand räumt die Straßen und Grünanlagen auf, der andere fährt den im Winter angestauten Müll fort, jedoch die meisten Menschen verrichten an diesem Tag auf ihren Plätzen die übliche Arbeit. Jedoch sie arbeiten an diesem Tag irgendwie anders, die Arbeit verwandelt sich gleichsam in ein Lied. Man denkt nicht an Rubel oder sonstige Vergünstigungen. Mir scheint, daß die kommunistischen Subbotniks die Menschen vereinen, einander näher bringen.

Nicht umsonst betonte Wladimir Iljitsch Lenin, daß der Subbotnik etwas Wichtiges sei als der Sturz der Bourgeoisie, weil er ein Sieg über die eigene Trägheit, Fahrlässigkeit und den Egoismus ist.

Wie aktuell ist der Gedanke Lenins heute, da wir unser ganzes Leben umgestalten?“

SOLCHE GEDANKEN äußerte im Gespräch mit mir der bekannte Bergarbeiter aus Karaganda Johann Faber. Tatsächlich, die kommunistischen Subbotniks sind zu einem der beliebtesten Feste des Volkes geworden, deren Sinn die wahrhaft freie Arbeit zum Wohle aller ist.

Bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht gingen die Sowjetmensch an die Wiederherstellung der Städte und Dörfer, der Betriebe und Fabriken. Unsere Großväter und Väter teilten die Zeit nicht in Arbeits- und Freizeit. Die höchste Auszeichnung für sie war das, was sie uns übergeben, damit wir besser als sie leben könnten. Folgen die Kinder und Enkelkinder immer den Traditionen der Großeltern? Woher kam das, daß mancher sich den ganzen Tag herumdrückt, um dann nach Stunden zu machen und zusätzlichen Lohn zu erhalten? Warum dulden wir neben uns solche, die nicht an die Arbeit denken, sondern daran, wie man mehr an sich reichen könnte?

AM ARBEITSFESTTAG arbeiten die Menschen nicht für Geld. Heißt das etwa, daß man ohne Eilan belohnt arbeitet? Wieviel Wohnungen, Schulen, Kulturhäuser und Krankenhäuser werden für die am Subbotnik verdienten Mittel erreicht? Alles, was an diesem Tag geleistet wird, gehört uns allen.

Ansätze des Neuen nannte Lenin die freiwillige Arbeit ohne Entgelt. Freude erfüllt einen, wenn man sieht, wie in unseren Tagen die Sache erstarkt, die er die große Initiative genannt hatte.

Das Kollektiv des Semipalatinsker mechanischen Versuchswerks will am 18. April Produktion für 7000 Rubel herstellen. Oder ein anderes Beispiel: Am Tag des Subbotniks wird im Zelinograd Keramikkollektiv Produktion für 60000 Rubel erzeugt werden. Die erarbeiteten Geldmittel will man dem Fonds des Planjahres beisteuern.

Der kommunistische Subbotnik ist, bildlich gesprochen, die Erkundung der Zukunft: Was können wir Wie können wir? Wozu sind wir fähig? An dieser Erkundung beteiligen sich heute mehr als acht Millionen Kasachstanler.

Bereits lange vor Schichtbeginn erschien auf seinem gewohnten Arbeitsplatz Woldemar Seidel, Bauarbeiter aus dem Trust „Semilistroi“. Er meint: Für mich ist dieser Tag immer wieder eine Prüfung: Um wieviel ist meine Meisterschaft im verlossenen Jahr gestiegen? Unsere Jugendbrigade faßt die Notwendigkeit der Beschleunigung in allen Etappen der Arbeit und in sämtlichen Lebensbereichen, über die auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU mit allem Nachdruck gesprochen wurde, als die Hauptaufgabe des Lebens auf. Am 18. April wird die Brigade die Planaufgabe zu 150 Prozent erfüllen.“

Energisch und zielstrebig zeigen sich auf dem Subbotnik die Werktätigen des Bahnbetriebswerks Pawlodar, des Aluminiumwerks „50 Jahre UdSSR“ und des Sowchos „Sarija“ — die Initiatoren des Wettbewerbs um hochproduktive Arbeit. Ihrem Beispiel folgen viele Arbeitskollektive des Gebiets Pawlodar.

Das Kollektiv der Alma-Ataer Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktober“ stellt am Tag des Subbotniks neue Modifikationen der Produktion her.

Dieser Tag wird für etwa 40000 Arbeitskollektive der Republik zu einem Tag der Arbeitsrekorde werden. Millionen Kasachstanler begründen und richten am Festtag der kommunistischen Arbeit die Städte und Dörfer ein, damit unsere Republik noch schöner und menschenfreundlicher wird.

Wir wünschen Euch viel Erfolg und gute Stimmung, Fortführer der großen Initiative!

Tatjana BRAUN

Bestleistungen angestrebt

Für die Lokführerbrigaden des Eisenbahnabschnitts im Dshambuler Bergbaukombinat, war der kommunistische Subbotnik schon immer eine Schau ihrer schöpferischen Potenzen und ihrer Berufsmesterschaft, denn jedes Jahr wird an diesem Tag eine Menge Rekorde aufgestellt. Die Kollektive, die beim Transportieren des phosphorhaltigen Gesteins eingesetzt sind, haben sich wiederholt verpflichtet, ihre Schichtsolls mindestens zu 180 Prozent zu erfüllen.

Matt glänzen die Schienenstränge in der Sonne. Die Diesellokomotive schleppt sich schwer dröhnend an der Eisenbahnspirale des Riesentrichters empor. An den Weichen heulen erzdirt die Motoren auf — zu schwer ist die Last in den drei Dutzend Wagen, die an die Lok gekoppelt sind.

Alexander Welmer schaut aus dem Fenster. Bald kommt der oberste Rand der großen Schale des Vorkommens, dann bleiben nur noch 15 Kilometer bis zur Entladestelle. Schafft er es in einer Viertelstunde?

Tageaus, tagelng fährt Welmer diese Strecke, bereits das dritte Jahr nacheinander. Jede Schienenbegleitung ist ihm bekannt, jede Welche, Nach und nach lernte er es, die vollbeladene Lokomotive in möglichst kurzer Zeit aus dem Bergwerk zur Aufbereitungsfabrik zu bringen. Heute ist er der einzige Lokführer im Transportabschnitt, der es auf 22 Minuten Fahrt gebracht hat. Seine Kollegen wissen diese Leistung zu schätzen. Für Uneingeweihte erklären wir: Laut Norm und Plan soll die Fahrzeit der Lokomotive vom Bergwerk bis zur Aufbereitungsfabrik rund 45 Minuten betragen.

Jedesmal, wenn die Welmer-Schicht im Einsatz ist, müssen die Männer von der Entladestation die Arme hochkrampeln: Die Partner machen ihnen viel zu schaffen. Allein im März gab es 14 solcher Einsätze, und jedesmal staunten die Normer — die Solls wurden stets zu 160 und mehr Prozent überboten.

„In unserer Brigade ist es Tradition, am Tag des Leninischen Subbotniks Spitzenresultate aufzustellen“, erzählt Alexander.

„Initiator dieses wertvollen Vorhabens war unser ehemaliger Brigadier, Partei- und Arbeitsveteran Abdulkarim Schaltykow. Von ihm kommt die Einstellung, den Tag des kommunistischen Subbotniks zu einer Schau unserer Berufsmesterschaft und unserer schöpferischen Potenzen zu machen.“

Ein gleichmäßiger Produktionsrhythmus herrscht in diesen Tagen in allen Abteilungen des Kombinars. Die Brigaden des Eisenbahnabschnitts müssen sich als Verbindungsglieder von zwei kooperierenden Betrieben große Mühe geben, um keine Störungen am Hauptfließband zuzulassen. Rund 11 Millionen Tonnen Gestein sollen in diesem Jahr aus den Bergwerken befördert werden. Kompliziert und angespannt sind die Pläne, jedoch die Lokführerbrigaden verstehen es, den Schwierigkeiten die Stürz zu bieten. Die Produktionspläne für die ersten drei Monate dieses Jahres sind im Schnitt zu 118 Prozent erfüllt worden. Dabei hat man 5 Tonnen Treibstoff und 272000 Kilowattstunden Strom gespart.

„Im vorigen Jahr führten unsere Brigaden eine wertvolle Neuerung ein“, erzählt Sergej Smirnow, Sekretär des Parteikomitees des Eisenbahnabschnitts. „Alle Lokführerkollektive eröffneten persönliche Sparsamkeitskontos. Am Tag des Leninischen Subbotniks mit gesparten Ressourcen zu arbeiten, betrachtet man heute in jeder Brigade als Pflicht.“

Allein im vorigen Jahr wurden während des Subbotniks 250000 Tonnen Gestein mit gesparten Ressourcen befördert. Diesmal soll diese Kennziffer rund 300000 Tonnen betragen. Bedeutlich gesteigert ist auch die Geschwindigkeit beim Ertransport — das bewirkt der rege Leistungsvergleich, der alle Lokführerbrigaden umfaßt. Tonangebend sind dabei die Kollektive um Alexander Welmer, Nurgabal Teuow, Jershan Kaschkenow und Heinrich Rosen.

Viktor KINZEL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Wozu ein Kollektiv fähig ist

Festlich geschmückt ist unser Betrieb in diesen Tagen. Unter den Brigaden herrscht eine besondere Arbeitsstimmung, denn jeder möchte auf dem Subbotnik sein Bestes geben; darauf bereitet man sich schon im voraus vor. Schaut mal, wie sich die Jungen Montagarbeiter Viktor Kusnezow, Boris Gabelkow und Anatol Kuschnann ins Zeug legen! Erst vier Monate sind sie auf unserem Abschnitt tätig, suchen es aber, auch hinter erfahrenen Meistern nicht zurückzubleiben. Jeden Tag, wenn ich meine Kollegen bei der Arbeit sehe, muß ich denken: Von welchem hohem organisatorischem Wert sind doch solche Vorhaben wie die kommunistischen Subbotniks, die zu eigenartigen Schauen der Berufsmesterschaft geworden sind!

Vor wenigen Tagen rief in der Abteilung Heinrich Rübne an. Das war unser erster Abschnittsleiter, unser erster Brigadier und Lehrmeister, heute schon Rentner. „Wie geht es euch, Jungs?“ fragte er interessiert. „Wollt ihr auf

dem Leninischen Subbotnik wieder am besten abschneiden?“

Aber natürlich! Unsere Brigade ist seit mehreren Monaten bestes Kollektiv der Abteilung. Wir ringen um das Recht, Brigade kommunistischer Arbeit heißen zu dürfen. Darf man denn da auf dem Subbotnik anderen nachbleiben? Meine Kollegen Anatol Logunow und Viktor Kramarenko haben beispielsweise erhöhte Verpflichtungen übernommen und sich das Ziel gesetzt, ihre Solls zu 130 Prozent zu erfüllen. Unter örtlichen Arbeitsbedingungen ist das eine einmalige Leistung. Hohe Resultate wollen auch die Montagarbeiter Nikolai Serdjukow und Michail Wostrikow aufweisen. Insgesamt werden wir an den Fonds des Planjahres um 4000 Rubel überweisen. Diese Mittel wird man für die Errichtung eines Kindergartens nutzen.

Eduard RUCH, Montagarbeiter im Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerk

Tradition lebt fort

Rund 93000 Werktätige aus Petropawlowsk wollen unter vollem Kräfteinsatz auf dem kommunistischen Subbotnik ihr Bestes geben. Etwa 43000 Stadteinwohner werden sich aktiv an der städtebaulichen Einrichtung beteiligen. Man beabsichtigt, an diesem Tag einen Arbeitsumfang für ganze 2770000 Rubel auszuführen.

Die Industriebetriebe der Stadt werden 160 Kleinmotoren, 300 Tonbandgeräte, 33 Traktorbänder, 1630 Paar Fließschuhwerk und Konfektionserzeugnisse im Werte von 100000 Rubel produzieren, darüber hinaus 98 Kraftwagen, 30 Waggons und drei Kilometer Eisenbahnstrecken reparieren.

Allein aus eingesparten Materialien sollen Erzeugnisse im Werte von 106200 Rubel hergestellt werden. Die Werktätigen der Stadt wollen rund 283000 Rubel an den Fonds des Planjahres beisteuern. Gegenwärtig leisten mehrere Kollektive ihren Beitrag zum Subbotnik.

Auch die Werktätigen der Landwirtschaft wollen auf dem Subbotnik beispielhafte Ergebnisse erzielen. Die Viehzüchter der Sowchose „Smirnowski“ und „Tscherkasski“ im Rayon Sowjetski sind bestrebt, die Planaufgaben bei Fleisch und Milch beträchtlich zu überbieten. Die Farmarbeiter des Gebiets haben sich vorgenommen, auf dem Arbeitsfest rund 800 Tonnen Milch und 240 Tonnen Fleisch an den Staat zu liefern.

Anspruchsvolle Ziele haben sich die Bergarbeiter des Karagandaer Kohlenbeckens gesetzt: Auf ganze 7500 Tonnen Kohle wollen die Hauerbrigaden der Gorbatschow-Grube ihre Tagesleistung auf dem Subbotnik bringen. Diese Kohlenleistung wird die bisherigen Tagesleistungen um rund 1000 Tonnen übertreffen.

Großen Anteil werden daran die Bergarbeiter der Brigaden von J. Faber, W. Zaruck und I. Jewtljew haben.

Einen soliden Leistungswachstum wollen die Hauer der Grube „60 Jahre Oktoberrevolution“ auf dem Subbotnik erreichen. Mit unter den ersten haben dieses Vorhaben die Kumpel des dritten Abschnitts von Alexander Schneider unterstützt. Bereits seit Jahresbeginn haben sie über 15000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert. Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Maschinenführer Ewald Dieber, Aljaks Tackeljew, Artur Schulz, Bekbulat Shaksylykow, und Viktor Renz.

Die Bergarbeiter der Grube „Karagandinskaja“ sind bestrebt, die Höchstleistungsschicht auf dem Subbotnik mit 116 Prozent Tagessoll zu fahren. Ihre Verpflichtung ist, mehr als 6000 Tonnen Kohle zu fördern. Die Hauerbrigaden beabsichtigen, 11000 Rubel an den Fonds des Planjahres zu überweisen.

In der Avantgarde der Jugend sein

In der Atmosphäre der einhelligen Unterstützung des Kurses der Partei auf Umgestaltung, hoher Anforderungen aneinander, der Einsicht in die Verantwortung für das Land und für die Geschichte des Sozialismus verläuft der XX. Kongress des Leninischen Komsomol. Am 17. April setzte er seine Arbeit im Kremel fort.

Mit Beifall wurden von den Delegierten und Gästen die Genossen V. I. Worotnikow, W. I. Dolgich, S. L. Sokolow, A. P. Birjukowa, V. P. Nikonow und G. P. Rasmusowski begrüßt.

Der Vorsitzende informierte in der Morgensitzung über die Ar-

beltsergebnisse der zehn Diskussionszentren des Kongresses. Über 1200 Delegierte und Gäste, sagte er, diskutierten engagiert und aufrichtig über Probleme, die die Jugend bewegen, über die Wege und Mittel zur Beschleunigung der Umgestaltung im Komsomol. 403 Diskussionsstellnehmer äußerten ihre Meinungen, Bemerkungen und Vorschläge.

Die Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, die Partei- und Komsomolveteranen, die Wissenschaftler und Kulturschaffenden beteiligten sich an der Arbeit der Diskussionszentren, schufen dadurch eine sachliche schöpferi-

che Atmosphäre und beantworteten sachkundig und ausführlich viele Fragen, die bei der Erörterung von Problemen aufkamen.

Es wurden über 500 kritische Bemerkungen und Vorschläge an das ZK des Komsomol, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane gerichtet. Sie alle werden bei der Fertigstellung der Dokumente des Kongresses berücksichtigt und ihren Niederschlag im Verzeichnis der Fragen finden, das im Auftrag von M. S. Gorbatschow an das ZK der KPdSU, an die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane geleitet werden sollen.

Darauf wurde die Erörterung der Rechenschaftsberichte des ZK des Komsomol und der Zentralen Revisionskommission des Komsomol fortgesetzt.

Grußansprachen an den Kongress hielten ausländische Gäste — Vertreter internationaler und nationaler Jugendorganisationen.

Das Schlusswort sprach der Erste Sekretär des ZK des Komsomol V. I. Mironenko.

Die Delegierten nahmen Zusatzanträge zum Komsomolstatut an.

Der Komsomolkongress setzt seine Arbeit fort.

(TASS)

Ansprache M. S. Gorbatschows auf dem XX. Komsomolkongreß

(Fortsetzung)

Mehr Sozialismus bedeutet mehr Dynamismus und Schöpfergeist, Organisiertheit und Ordnung, Wissenschaftlichkeit und Initiative bei der Wirtschaftsführung und Effektivität bei der Leitung.

Mehr Sozialismus bedeutet mehr soziale Gerechtigkeit, Erhöhung des Ansehens der Arbeit — des vorrangigsten Wertes der sozialistischen Gesellschaft.

Mehr Sozialismus heißt mehr Demokratisierung, Offenheit, Kollektivistik in unserer Gesellschaft, mehr Kultur, Humanität in den Beziehungen zwischen Menschen, mehr Würde und Selbstachtung der Persönlichkeit.

Mehr Sozialismus bedeutet mehr Streben nach erhabenen patriotischen Zielen, mehr staatsbürgerliche Besorgtheit um die Angelegenheiten unseres Landes und Sorge für Frieden.

Es ist unsere gemeinsame Pflicht, die Pflicht aller Generationen der Sowjetmenschen, unsere Heimat in das XXI. Jahrhundert als einen mächtvollen gedeihenden Staat zu bringen. (Beifall).

der Delegierten erwähnte man wiederholt diesen Gedanken von Wladimir Iljitsch. Wenn wir sagen, daß die Zeit praktischer Taten angebrochen sei, so rufen wir dazu auf, daß der Komsomol überall sein Betätigungsfeld findet, an der Lösung aller Aufgaben der Umgestaltung teilnimmt, die Stagnation bekämpft und aktiv für positive Wandlungen im Leben des Landes eintritt. Ich begrüße die aktive Haltung der Kongreßdelegierten, darunter auch derjenigen, die von dieser Tribüne aus gesprochen haben! (Beifall).

Manchmal wird gefragt: „Gibt es Gegner der Umgestaltung? Wenn ja, was sind das für welche? Manchmal wendet man sich sogar brieflich an mich: „Michail Sergejewitsch, nennen Sie wenigstens einige Namen.“ (Heiterkeit im Saal).

Ich glaube, wir müssen uns über diese Frage Klarheit verschaffen. Wir haben keine politischen Gegner, keine Opposition gegen die Umgestaltung. Es gibt Schwierigkeiten in der Anfangsphase dieser revolutionären Veränderungen. Diese Schwierigkeiten gehen in dem oder jenem Maße alle an. Sind wir doch sozusagen Kinder unserer Zeit. Der entstandene hemmende Mechanismus existierte nicht für sich allein. Seine konkrete Träger gibt es auf der Ebene des ZK und der Regierung, in den Ministerien, den Republiken und Gebieten. Auch in den Arbeitskollektiven und selbst beim Komsomol gibt es sie, obwohl konservative Stimmungen Euch gelegentlich fremd sein sollten. (Beifall).

Es geht darum, daß wir jetzt auf neue Art denken, handeln, arbeiten und neue Methoden für die Lösung neuer Aufgaben meistern müssen. Eben darin besteht die Schwierigkeit und Kompliziertheit der Umgestaltung.

Dem Gesagten muß man wohl hinzufügen, daß es Menschen gibt, die der alten Lebensweise verhaftet sind und sich nicht ändern wollen oder nur zu langsam ändern. Ihre Position steht objektiv im Widerspruch zum Geist der Umgestaltung. Nicht allen hat beispielsweise die Erhöhung der Anforderungen, die strenge Rechenschaftspflichtigkeit über die übertragene Arbeit gefallen. Als man unumwunden sagte, daß jeder die Vergütung für die geleistete Arbeit bekommen muß, so rief dies bei einigen Unzufriedenheit hervor. Doch sagen Sie mal, ist etwa solche eine Fragestellung nicht gerecht? Wird sie nicht durch den Verlauf unserer Entwicklung verlangt? Ich glaube, Sie sind damit einverstanden, daß dies keine Hirngespinnste sind. Das fordert das Leben selbst. (Beifall).

Solch eine Einstellung zu überwinden ist natürlich nicht leicht, denn viele haben sich im Laufe von Jahren daran gewöhnt, unverdiente Löhne, Prämien usw. einzustecken. Um das Bestreben, sich auf Hilfe anderer zu verlassen, sowie das Konsumdenken abzuschaffen, ist ernsthafte ökonomische und erzieherische Arbeit erforderlich. Die materielle und gesellschaftliche Lage des Menschen in unserer Gesellschaft muß durch seine Arbeit, allein die Arbeit bestimmt werden. (Beifall). Und damit diese Prinzipien unerschütterlich bleiben, muß dies sowohl im Maßstab des Landes als auch im Maßstab jedes Arbeitskollektivs angestrebt werden.

Besonders in den Arbeitskollektiven. Gerade sie sind die Stütze der Umgestaltung. Gerade hier erfolgt heute der Kampf der erwachten Initiative der Werktätigen gegen alles Oberholte, das was das Leben selbst ablehnt. (Beifall).

Es ist natürlich notwendig, das Problem des Kampfes gegen Bürokratismus hervorzuheben. Auf Ihrem Kongreß ist das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Aufgabe zum Ausdruck gekommen. Hat unsere Gesellschaft eine Garantie für den erfolgreichen Kampf gegen das bürokratische Übel? Ja, sie hat sie. Und wir alle wissen, was wir dazu tun müssen. In erster Linie brauchen wir Offenheit, Kritik und eine weitere Entwicklung der demokratischen Prinzipien unserer Gesellschaft.

Das ist kein auf augenblicklichen Nutzen bezogenes, vorübergehendes Bedürfnis, wie manche glauben. Das ist eine prinzipielle Frage. Offenheit, Kritik und Demokratie sind Triebkräfte der Erneuerung, ihr Fehlen aber würde uns wieder zu einer Stagnation führen.

Sie wissen, daß ein Streit darüber fortgesetzt wird, ob wir nicht zu viel Kritik üben, ob solch eine breite Publizität notwendig sei, ob sie nicht zu unerwünschten Erscheinungen führen werde. Diesen Streit betrachten wir nicht als etwas Negatives: Er verrät auf eigene Art die Sorge um die Stabilität unserer Gesellschaft. Doch die Demokratie darf nicht in leeres Gerede ausarten. Es gibt Menschen, die scheinbar für Neues eintreten, doch wenn es um praktische Handeln geht, so hemmen sie die Entwicklung der Demokratie, Kritik und Offenheit durch verschiedenartige Vorbedingungen und Vorbehalte.

Ich weiß nicht mehr, wievielmals ich mich schon, im Namen des ZK der KPdSU über diese Frage äußerte, aber ich sage es noch einmal: Genossen, Kritik und Transparenz müssen über die politische und moralische Gesundheit unserer Gesellschaft wachen. (Beifall). Was aber die Demokratie betrifft, so ist es für al-

le längst an der Zeit, zu begreifen, daß es einen Sozialismus ohne eine echte Demokratie schlicht und einfach nicht geben kann. Der Sozialismus ist die Gesellschaftsordnung der Werktätigen, Sozialismus ist Demokratie. (Beifall).

Gleichzeitig halte ich es für notwendig, nochmals ausdrücklich zu betonen: Die Demokratie ist nicht gleichzusetzen mit Anarchie und Zügellosigkeit, mit persönlicher Abrechnung oder mit der Möglichkeit, jemand des eigenen Vorteils wegen in Mißkredit zu bringen. Solche Fakten gibt es übrigens, wenn auch nur einzelne. Zeitschriften, Zeitungen, Massenmedien, die gesellschaftliche Tribüne dürfen nicht in Mittel zu persönlichen Abrechnungen verwandelt werden. Die wahre Demokratie ist untrennbar von Ehrlichkeit und Anstand, Verantwortung, Aufrichtigkeit im Urteil, Achtung einer fremden Meinung, von strikter Einhaltung der Gesetze und Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens.

Was die Handlungen der Menschen anbelangt, die die Demokratie zu eigenmächtigen Zwecken zu mißbrauchen suchen, so ist das allerbeste Kampfmittel auch hier die Publizität sowie die Schaffung solch einer öffentlichen Meinung, die Egoismus, demagogische Unsipliziertheit und den Versuch, die Demokratie zum eigenen Vorteil auszunutzen, bloßstellen würde. Die Meinung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ist dies: Offenheit, Kritik und Demokratie sind für das entschiedene Vorantreiben der Umgestaltung von lebenswichtiger Bedeutung. (Beifall).

Und wenn auch manche versuchen, unter den neuen Bedingungen schädliche Tendenzen und Erscheinungen neuzubeleben, die wir vor dem ganzen Land auf dem Parteitag, unterstützt von unserem Volk, verurteilt haben, so bin ich der Ansicht, daß wir dies nicht zulassen dürfen. Was habe ich im Auge? Vieles aus dem Negativen der Vergangenheit war damit verbunden, daß ganze Bereiche außerhalb der Kritik, außerhalb der Volkskontrolle, außerhalb der Kontrolle seitens der Partei, ihres ZK standen. Wie es dazu gekommen war, wurde schon gesagt, es hat keinen Sinn, noch einmal darauf einzugehen. Wichtig ist etwas anderes: Wir haben jetzt kein Recht, zuzulassen, daß in unserer Gesellschaft neue Lebensbereiche, neue Organisationen, neue Persönlichkeiten, Funktionäre von größerer oder kleinerem Rayon oder Staatsmaßstab aufkommen, die außerhalb der Kritik stehen würden. Ich glaube, wir haben die richtigen Schlüsse gezogen, und wir müssen uns heute von diesen Schlüssen strikt leiten lassen.

Was meint Ihr dazu? (Beifall). Dieser Beifall ist von besonderem Wert: Darin sehen wir die Unterstützung der Linie unserer Partei. (Beifall).

In der Tat: Ihr versteht die Notwendigkeit, sie auch weiterhin durchzuführen, da Ihr aus allen Landesteilen gekommen seid, kennt Ihr das reale Leben — es liegt vor Euch wie auf der Hand. Auf Grund der Arbeitserfahrungen im eigenen Kollektiv und auf Grund der Zustände im Lande können Sie sich vorstellen, daß die neue Etappe der Entwicklung der sozialistischen Demokratie erst zur Entfaltung kommt. Sie sammeln noch Kräfte. Gerade deshalb brauchen wir so sehr die Atmosphäre der Aktivität und Offenheit, die in unserem Land immer mehr erstarbt, denn diese Atmosphäre ist eine werktätige, tatkräftige Atmosphäre, ohne die es, ich sage es noch einmal, keine Umgestaltung geben kann.

Die Umgestaltung, Genossen, erfolgt für den Menschen. Die Menschen werden jetzt über die Umgestaltung danach urteilen, wie Ihre Ideen und Vorhaben in realen Taten Gestalt annehmen, danach, welche Wandlungen sie in das Leben von Millionen Menschen hineinbringen. Es geht um die Aufrichtigkeit unserer Politik.

Das Schlimmste wäre jetzt, das Erwünschte für Wirklichkeit auszugeben, die Ergebnisse einem bestimmten Schema anzupassen, Erfolge und Errungenschaften dort vorzuspiegeln, wo es noch keine gibt, Wandlungen vorzutäuschen, die noch nicht eingetreten sind. Das Vertrauen zur Umgestaltung wird erschüttert, wenn wir den schlimmsten Feind — die Effekthascherei, die leider schon zur Gewohnheit geworden ist — nicht überwinden. Die aktuellste Aufgabe ist, die Umgestaltung in der Tat zu sichern. Entschieden müssen jene verdrängt werden, die sich nur auf Redereien über die Umgestaltung beschränken möchten. In dieser Hauptfrage darf es unsererseits keine Konzessionen geben. Nur so wird die Frage gestellt. (Beifall).

Es ist zu verstehen, daß verschiedene Leute unterschiedliche Zeit dazu brauchen, um die Situation in der Gesellschaft und im Lande zu analysieren und sich umzugestalten. Jedem muß diese Möglichkeit gegeben werden, offensichtlich wird sich im Tempo solch einer Umgestaltung die Persönlichkeit, die Mentalität des Menschen, das Niveau seiner politischen Reife zeigen. In jedem einzelnen Falle wird dieser Prozeß individuell vor sich gehen. Das ist zu verstehen. Nicht gerechtfertigt werden kann jedoch die Haltung jener Menschen, die sich der Umgestaltung anzupassen versuchen und sie in Phrasendrescherei verwandeln möch-

ten. Wir müssen auf der Hut sein. Wir brauchen tatsächliche Umgestaltung — für das Leben, für das Volk, für den Sozialismus, und nicht für leeres Geschwätz. (Beifall).

II.

Genossen! Die Hauptsorge der Partei besteht, spricht man über Fragen der Jugendbewegung im Lande, darin, der Jugend die weitgehendsten Aussichten zu gewähren, ihr Tür und Tor überall, in allen Richtungen des ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts, des sozialen Schöpferturns und der geistigen Entwicklung weit zu öffnen.

Dies zu erreichen, heißt den Jungen und Mädchen unbegrenzten Spielraum für Selbständigkeit zu geben, sie von der kleinteiligen Bevormundung und der Aufsicht zu befreien, sie durch reale Tätigkeit und reale Verantwortung — durch Vertrauen — zu erzielen. (Beifall).

Um die Jugend zur Erfüllung der schwierigsten Aufgaben zu mobilisieren, reichen selbstverständlich Aufrufe und Losungen allein nicht aus. Der Enthusiasmus der Jugend muß von einer wirksamen Sorge um die Schicksale der jungen Menschen untermauert werden.

Was meinen wir damit? Wie stellen wir uns im ZK der KPdSU die wichtigste Richtung in der Arbeit mit der Jugend in der jetzigen Etappe vor?

Erstens gilt es, alle Bedingungen für eine massenhafte Teilnahme der Jugend am Prozeß der Erneuerung und Demokratisierung der Gesellschaft zu schaffen und ihr zu helfen, sich die politische Kultur des Sozialismus anzueignen.

Die Zukunft der sozialistischen Demokratie ist mit dem Mechanismus des Wettbewerbs in der Ökonomik, in der Wissenschaft und im geistigen Leben, mit der Erweiterung der Selbstverwaltung auf allen Ebenen, mit der Erhöhung der eigenen Initiative eines jeden Menschen verbunden. Ihr müßt euch alle Mittel der Volksherrschaft aneignen und eure junge Energie in die Demokratisierung des Lebens im Lande einhauchen.

Andererseits könnt Ihr euch selbst und Euren Altersgenossen nur durch reale Erfahrungen der Demokratisierung, durch eigene praktische Erfahrungen, wie schwer sie zuweilen auch fallen mögen, Staatsbürgerlichkeit und kommunistische Weltanschauung, patriotischen Stolz, Rastlosigkeit, Prinzipientreue und Charakterfestigkeit aneignen.

Freilich kann es auf diesem Wege auch zu Schwierigkeiten und mitunter zu Fehlern kommen. Heute müssen wir alle, und nicht nur die Jugend, lernen, nach den Gesetzen und Normen der sich entwickelnden Demokratie leben und arbeiten und Immunität gegen verschiedene „Klinderkrankheiten“ gewinnen, die mit der Vertiefung dieses Prozesses verbunden sind.

Und davor soll man keine Angst haben. Die sozialen Erfahrungen, die Praxis, das Leben und die Volksweisheit werden schon alles regeln und gebührend einschätzen. Wichtig ist, daß wir heute das soziale Schaffen erlernen und es der Jugend beibringen, denn ohne dieses kann es keine Fortschritte geben. Und ohne Fortschritt kann es keine Umgestaltung geben, und wir können die gesteckten Ziele nicht erreichen.

Zweitens. Wir sind verpflichtet, uns ernsthaft um die ständige Erneuerung und Bereicherung des intellektuellen Potentials der Gesellschaft zu kümmern. Deren Notwendigkeit wird sowohl durch soziale als auch durch wissenschaftlich-technische Perspektiven diktiert. Wir alle, die Vertreter des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung, verhalten uns mit großer Genügnung und Billigung dazu, wie tieferschürfend und ernst Ihr Kongreß die Frage des Beitrags des kommunistischen Jugendverbands zu ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes erörtert. (Beifall).

Ja, Genossen, unsere Wirtschaft steht — sowohl nach Ausmaß als auch nach ihrer Neuartigkeit — vor wirklich kolossalen Aufgaben. Und die schwierigsten darunter entfallen auf dieses Planjahrhundert. Wir müssen noch zwei bis drei schwerste Jahre durchhalten, wo wir zu gleicher Zeit, auf dem Marsch, große Probleme zu lösen und alle Voraussetzungen — politische, ökonomische, organisatorische, juristische, psychologische, geistige und moralische — für die Umgestaltung zu schaffen haben. Und man muß in allen Richtungen zugleich voranschreiten. Womöglich ist das die angespannteste, aber auch wohl die interessanteste Zeit. (Beifall).

Im laufenden Planjahrhundert müssen wir den einheimischen Maschinenbau praktisch von Grund auf modernisieren und in sämtlichen Kennwerten auf das Weltniveau bringen. Als wir uns im vorigen Jahr vor dem Jubiläum des ZK uns Klarheit darüber verschaffen, wie es sich damit verhält, stellte es sich heraus, daß viele Maschinenbauzweige maximal 50 mitunter auch nur 25 bis 30 Prozent Produktion erzeugen, die dem Weltniveau gerecht wird, wie sollen wir denn die neuen Höhen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität erklimmen, wie die Probleme der Automatisierung und Mechanisierung lösen, wie ein schnelles Tempo der Umwandlungen gewährleisten?

Dabei müssen wir in der Ökonomik auf viele Fragen Antwort bekommen. Eben hier werden die Voraussetzungen für die Durchführung einer starken sozialen Politik geschaffen, die wir ausgearbeitet haben. Wir brauchen in der Industrie und besonders im einheimischen Maschinenbau sowie im wissenschaftlich-technischen Fortschritt richtige Durchbrüche. Die Grundlagen für diese Durchbrüche werden heute geschaffen.

Deshalb stellen die ausschließlich komplizierten Neueraufgaben des laufenden zwölften Planjahrhundert völlig neue Forderungen an alle und in erster Linie an die Jugend. Eure Generation muß bereit sein zur Teilnahme an der größten Modernisierung unserer Ökonomik, die aus der organischen Verschmelzung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus basiert. Das, was wir im zwölften Planjahrhundert im einheimischen Maschinenbau und in der Wissenschaft leisten werden, soll später in der ganzen Volkswirtschaft zur Auswirkung gelangen, das Bild unserer ganzen Ökonomik umwandeln.

Gleichzeitig meistern wir auch den neuen Mechanismus des Wirtschaftens und der Verwaltung, die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Rentabilität und die Qualität. Ich möchte die exakte, eindeutige und staatsbürgerliche Einstellung der jungen Arbeiter und Ingenieure begrüßen, die entschieden für den Kurs der Partei auf Steigerung der Qualität eintraten und die Staatliche Erzeugnisabnahme unterstützen. Sie wurde unterstützt, obwohl sie die Arbeitskollektive spürbar berührt und aktuelle Probleme aufgeworfen hatte. (Beifall).

Dies ist in den zwei Jahren wohl die wesentlichste praktische Tatsache, welche die Position der Arbeiterklasse und aller Werktätigen des Landes tieferschürfend aufgezeigt hat. Ihr wißt, daß in den ersten Monaten dieses Jahres in manchen Betrieben die Arbeiter niedrige Löhne bekamen, daß die Prämien „flöten“ gingen. Ins Zentralkomitee gelangte die Meinung der Arbeiter: Wir wollen nicht mehr Lohn für minderwertige Erzeugnisse erhalten. Dies ist eine klare und zugleich sinnvolle Position, in der die Unterstützung der Forderungen der Umgestaltung und der Aufgaben der Beschleunigung durch die Arbeiterklasse klar zum Ausdruck gelangt.

Ich möchte von dieser Tribüne aus die jungen Arbeiter und Ingenieure begrüßen, die auf dem Komsomolkongreß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen des Landes würdig vertreten. (Beifall).

Uns, Genossen, ist das Verständnis unseres Volkes für die Parteilinien wertvoll. Diese Politik wird den heutigen und den morgigen Tag der Gesellschaft befruchten, wenn sie vom Volk mit dem ganzen Herzen aufgenommen und praktisch unterstützt werden wird. Wenn dies nicht geschieht, bleibt diese Politik tot, wird es keine Vorwärtsbewegung geben. Eben deshalb halte ich es für notwendig, diese Frage besonders hervorzuheben.

Im Bericht sowie den Diskussionsbeiträgen der Delegierten ist ein breites Panorama der praktischen Taten des Komsomol und der Jugend gegeben. Auf Grund der Erfahrungen, die ich bei meinen Fahrten durch das Land geschöpft habe, möchte ich die Wahrheit des Gesagten bestätigen. Tatsächlich, die Jugend befindet sich auf den schwierigsten Abschnitten des Aufbaus der Volkswirtschaft, auf den Hauptfronten des Kampfes um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Sie nimmt auf ihre Schultern schon heute die große Last der Verantwortung für die Entwicklung der Ökonomik. Wir sehen und schätzen das, Genossen. Und ich bin überzeugt: Das sieht und schätzt unser ganzes Volk! (Beifall).

Ich habe mich in der letzten Zeit mit den Arbeitstatsachen unserer Jugend im Fernen Osten, in Sibirien, in der Ukraine und in Moskau, in Leningrad und im Ostseengebiet bekannt gemacht. Ich könnte vieles darüber berichten. Das ZK und die Regierung rechnen mit der Hilfe der Jugend bei der Realisierung der Schlüsselfragen unserer ökonomischen Strategie und tun das mit vollem Recht.

Hier möchte ich nur ein Beispiel anführen, welches bestätigt, daß die Jugend schon heute vieles tut, die vielleicht kompliziertesten Probleme in Angriff nimmt, deren Lösung für die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Lande enorme Folgen haben wird. Unlängst habe ich mich mit der Arbeit eines jungen wissenschaftlichen Kollektivs bekannt gemacht, das sich, ich möchte sagen, mit Oberaufgaben unserer Wissenschaft und Ökonomik — mit der Schaffung von Super-Computern befaßt.

Solche hochproduktiven Komplexe brauchen wir heute für die Entwicklung moderner Systeme für die Steuerung mächtiger Objekte, für die Automatisierung von Projektionsarbeiten und von Modellierung, für die globale Prognostizierung des Wetters, für die Erforschung des Weltraums, für die Lösung großer Aufgaben der Wissenschaft, Technik und Wehrfähigkeit des Landes. Es ist bezeichnend, daß die Ausarbeitung der kompliziertesten Komplexe der Jugend, den Komsomolzen, gestrigen

Absolventen von Hochschulen übertragen wurde. Als Fachleute verschiedener Zweige gründeten sie schöpferische Jugendkollektive, arbeiteten selbstlos und hingebungsvoll. Bei diesen Menschen tauchten keine Fragen über Arbeitsentlohnung und über Arbeitszeit auf. Sie alle waren von ihrer Idee beseelt.

Diese grenzenlose Ergebenheit der Sache, die hohe Qualifikation halfen den Jungen, einen Durchbruch in der lebenswichtigen Richtung unserer Entwicklung zu bewirken. Ja, wir glauben an den Erfolg dieser großen Arbeit. Es wurden universale Elektronenrechenmaschinen entwickelt und in die Serienproduktion übergeben, die 125 Millionen Rechenoperationen pro Sekunde leisten, bei einzelnen Sonderaufgaben sogar um eine Größenordnung mehr. In der nächsten Zukunft wird dieses Kollektiv die Konstruktion von Computern abschließen, die mehr als eine Milliarde Operationen pro Sekunde ausführen werden. Dies im zwölften Jahrhundert, im nächsten soll ein Computer mit der Arbeitsgeschwindigkeit von mehr als 10 Milliarden Operationen pro Sekunde entwickelt werden. Von der Tribüne des Kongresses aus möchte ich die Namen Sergej Tarasow, Fjodor Grusdow, Wladimir Wolin, Schamil Aljudinow, Valentina Chrapowa und Wladimir Grebenschkow nennen. Ich nenne auch die Namen ihrer älteren Lehrmeister, unserer namhaften Wissenschaftler K. A. Waljew, G. G. Rjabow, B. A. Babajan und A. A. Nasarjan.

Gestattet mir, sie herzlich zu begrüßen! (Beifall).

Gewisse Leute im Westen setzen viele Hoffnungen auf den Rückstand der Sowjetunion im wissenschaftlich-technischen Fortschritt, darunter auf dem Gebiet der Schaffung von Super-ERM. Alle, die Ohre haben, sollen nun die Informationen von dieser Tribüne aus darüber vernehmen. (Beifall).

In dieser Prioritätsrichtung hat sich das Jugendkollektiv der Wissenschaftler aus Nowosibirsk unter Leitung des jungen Doktors der Wissenschaften Genossen Kotow hervorgetan. Sie entwickeln eine perspektivische Supermini-ERM neuer Generation und haben dabei gute Ergebnisse erzielt. Schon in der ersten Etappe ihrer Entwicklung schloß sich das Jugendkollektiv der Produktionsvereinigung „Integral“ aus Minsk den Fachleuten aus Nowosibirsk an. Und das wird eine schnelle Realisierung des Projekts und seine Einführung in die Großökonomik ermöglichen. (Beifall).

Die wurde aber nur in einer Richtung der Umgestaltung der Ökonomik, ihres Vorrückens in die vorderste Linie, erzielt. Ich bin überzeugt, teure Genossen, daß der Komsomol, die Jugend des Landes ihr gewichtiges Wort bei der Lösung der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und bei der Modernisierung der Ökonomik des Landes sprechen werden. (Beifall).

Die neue technische Rekonstruktion der Produktion, die beschleunigte Erschließung der modernsten Technologien haben dem gesamten System der allgemeinen und polytechnischen Ausbildung aller Werktätigen unserer Gesellschaft und vor allem der Jugend Aufgaben gestellt, die ihrer Neuartigkeit nach präzisierender sind. In die Produktion muß ein Arbeiter mit Computer-ausbildung kommen, dem hohe Kultur und die von Kindheit an anerzogene Gewohnheit zu organisierter Arbeit, zu hoher Disziplin eigen sind.

Selbstverständlich erfordern diese neuen Aufgaben die Schaffung eines neuen Systems der Arbeitserziehung. Zusammen mit den Wissenschaftlern und den Leitern der entsprechenden Branchen befassten wir uns gründlich mit dieser Arbeit im Zentralkomitee und in der Regierung. Es wurden wichtige Beschlüsse über die Reform der allgemeinbildenden und Berufsschule, über die Weiterentwicklung des Hoch- und des Fachmittelschulwesens unter Berücksichtigung der neuen, vom Leben gestellten Forderungen gefaßt. Ich möchte sogar sagen: Hier, in dieser Richtung wird die Hauptaufgabe gelöst, werden die Voraussetzungen für unsere beschleunigte Vorwärtsbewegung, für den Erfolg der Umgestaltung selbst geschaffen. Denn die Haupttriebkraft der Umgestaltung ist das Volk, der Mensch. Die Umgestaltung braucht einen klugen, der Sache des Sozialismus ergebenen, kompetenten, beruflich gut ausgebildeten Menschen.

Hier müssen wir die Bemühungen aller vereinen und koordinieren. Wir nehmen zur Kenntnis ihre Selbstkritik bezüglich der Tätigkeit des Komsomol in den Berufs-, Fachmittel-, Hoch- und allgemeinbildenden Schulen. Das zeigt, daß der Komsomol seiner Verantwortung für die Lösung dieser sehr wichtigen gesamtstaatlichen Aufgabe bewußt ist. Leider haben wir nur wenig Selbstkritik seitens der Leiter der staatlichen Behörden gehört, die für die Lösung dieser wichtigen Aufgaben verantwortlich sind. (Beifall).

Wollen wir uns durch die Reden über die Reform der allgemeinbildenden und Berufsschule nicht einlullen. Sagen wir es offen: Die Reform tritt heute noch an einer Stelle (Beifall). Das heißt aber, daß es auch im Bildungsministerium der UdSSR und in all seinen Organen immer noch im alten Trott weitergeht. (Beifall).

Und wie ist die Haltung der Partei- und Staatsorganen? Wo sind ihr Einfluß, ihre Autorität geblieben? Auch darüber sollen wir heute sprechen. Wir sind der Ansicht, daß die Parteiorganisationen, die Kollektive des Bildungsministeriums, des Systems der Berufsausbildung, unserer Hochschulen sowie der Zweigministerien sich entscheiden umstellen müssen. Denn das, wie sie sich selbst umstellen werden, wird einen starken Einfluß auf die Umgestaltung im Lande ausüben. Deshalb werden wir dort die Stagnation, leeres Wortgedrösch und praktisches Unvermögen nicht mehr dulden. So kam es nämlich zuweilen in der pädagogischen Wissenschaft vor, wo Jahrzehntelange die durch die Praxis schon gelöste Fragen wiedergekaut wurden. (Beifall).

In den für die Kaderausbildung im Lande, für die Volksbildung zuständigen Ministerien ist ein mächtvolles wissenschaftliches Potential konzentriert. Und wir glauben, daß sie aus dem heutigen Gespräch die für ihre Arbeit notwendigen Schlüsse ziehen werden.

Selbsterseits kann und muß der Komsomol diesen Marschzug nach Wissen anleiten. Ich begrüße das im Namen des Zentralkomitees und der Regierung. Ich glaube, eben so hat Viktor Mironenko in seinem Bericht gesprochen. (Beifall).

Ihr sollt nicht die Funktionen der Ministerien und zentralen Organe übernehmen. Ihr sollt nur niemanden in Ruhe lassen. (Anhaltender Beifall). Und das könnt Ihr. (Beifall). Um so mehr, als sich vor Euch in der Hinsicht große Möglichkeiten eröffnen, wenn die Beschlüsse des Kongresses über die Veränderungen im Statut Komsomol angenommen werden. Dem Komsomol wird sich ein breites Tätigkeitsfeld bieten — in der Hoch- und in der allgemeinbildenden Schule für die Bekundung und Entwicklung von Selbständigkeit und Initiative. (Beifall).

Drittens. Unsere angespannteste Aufmerksamkeit erfordert der komplizierte Knoten von Problemen der sozialen Entwicklung der Jugend. Die prinzipiellen und besonnenerregenden Aussprachen über diese Probleme haben wir uns zu Herzen genommen, Genossen, besonders bezüglich der Sicherung entsprechender Arbeits- und Lebensbedingungen für die jungen Teilnehmer am Neuaufbau sowie für die Einwohner von Neustädten, bei der Verbesserung der Sachlage in Wohnheimen und bei anderen. Ein einige Frage, von denen hier im Bericht wie auch in der Diskussion die Rede war, sind wir schon praktisch herangerückt und lösen sie. Andere Fragen sind uns neu, sie sollen noch durchdacht werden.

Wir in der Führung des ZK und in der Regierung haben uns verabredet: Alles, was auf dem Kongreß geäußert wurde und von Unionsbedeutung ist, soll vom ZK des Komsomol verallgemeinert und dem ZK der KPdSU und dem Ministerrat der UdSSR vorgelegt werden. Wir werden uns Mühe geben, alles aufmerksam zu behandeln. (Beifall).

Wir sehen ein, daß von der Lösung dieser Fragen das soziale Befinden, der soziale Tonus der Jugend abhängt. Dazu gehören unter anderem Wohnungsprobleme, die Schaffung entsprechender Bedingungen für die junge Familie und die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen. Kurzum alles, worauf die Jugend den eigentlichen Begriffs soziale Gerechtigkeit bezieht.

Die Arbeit mit der Jugend darf nicht von der Vielfalt der Kultur- und Aufklärungsaufgaben sowie von der ideologisch-moralischen Formierung der Persönlichkeit getrennt sein. Wir dürfen es zu keiner Spanne zwischen der Hebung des materiellen Wohlstands und der geistigen Reife des Menschen kommen lassen. Heute ist es deutlich zu sehen: Viele Schwierigkeiten der Umgestaltung und der Erneuerung der Gesellschaft sind durch den Mangel an Kultur in ihrer breitesten Auffassung aufgenommen. Die wissenschaftsintensive hochtechnologische Funktion kann nicht ohne die entsprechende kulturelle Infrastruktur gleich viel nicht ohne die weitere Erhöhung der Kultur der Arbeit und der Erneuerung des Lebens der Menschen existieren oder sich entwickeln. Eine beliebige Spanne zwischen diesen Bereichen droht mit sozialen Krämpfen. (Beifall).

Die historische Mission des Sozialismus besteht darin, den Menschen zu veredeln und Voraussetzungen für die allseitige Entfaltung seiner Fähigkeiten zu schaffen. Wir sind für eine konsequente Realisierung eines Systems von Maßnahmen im Rahmen der Partei, der Staats- und Wirtschaftsorgane, der gesellschaftlichen Organisationen, an deren Ergebnis jeder junge Mensch seine Teilnahme an allen Taten und Sorgen unseres Landes verspüren würde. (Beifall).

Begründet in diesem Zusammenhang erscheint uns die auf dem Kongreß unterbreitete Idee, ein Gesetz über die Jugend auszuarbeiten und zu verabschieden. (Beifall). Wollen wir diese Frage durchdenken. Ein Gesetz über die Jugend müßte die Garantien für die Rechte der Jungen und Mädchen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens des Landes weiter ausbauen. Auch wenn in diesem Gesetz lediglich

Ansprache M. S. Gorbatschows auf dem XX. Komsomolkongress

(Schluß)

alles bisher Beschlossene zusammengefaßt und die Rechte und Pflichten der Jugend fixiert werden, wäre dies an sich schon von gewaltiger Bedeutung. Man könnte aber auch Neues hineinbringen — unter Berücksichtigung dessen, wovon auf dem Komsomolkongress gesprochen wird und was das Leben selbst diktiert.

Vor dem Komsomolkongress möchte ich erklären: Das ZK der KPdSU und die Regierung werden konsequent den Kurs des XXVII. Parteitag der KPdSU auf die strikte Einhaltung der Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit steuern. Die sozialistische Lebensweise kann nur die eine Hierarchie — die Hierarchie der persönlichen Qualitäten — kennen, die auf den Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen, der Stärke des Charakters und des Strebens nach hohen gesellschaftlichen Idealen beruhen. So müssen die Kriterien sein. (Anhaltender Beifall).

Es ist Pflicht der Komsomolen, die soziale Sicherheit der Jugend zu überwachen. Ich glaube, daß Euer Jugendverband richtig handeln wird, wenn er einen in hohem Maße umfassenden und offenkundigen Wettbewerb unter der Jugend entfalten wird. Ich möchte Euch dazu auffordern, daß die Komsomolen zur Seele des Wettbewerbs in allem — im Studium und bei der Arbeit, im künstlerischen, wissenschaftlich-technischen Schaffen und bei der Freizeitgestaltung — werden. Jedoch des Wettbewerbs in einer neuen Auffassung, Genossen, eines solchen, daß darin die Talente der Jugend zur Entfaltung kommen, daß Voraussetzungen für die Realisierung der Qualitäten und Fähigkeiten des Menschen geschaffen werden. Mehr noch: Dieser Wettbewerb muß auch öffentliche Ausschreibungen für die Beförderung und die Führung umfassen. (Beifall).

Das ZK der KPdSU sieht die Aufgabe der Parteiorganisationen unter anderem auch darin, daß sie allerorts und entschieden gegen die Verbrauchereinstellung zur Jugend ankämpfen und ein fürsorgliches Verhalten zur Arbeit und zum Leben der jungen Generation unseres Landes gewährleisten. Ganz richtig hieß es hier gestern, daß viele Leiter sich an die Jugend nur dann erinnern, wenn hier oder dort not am Mann ist, und diese allzu oft vergessen, wenn es um soziale Fragen geht. Ein solches Vorgehen verurteilen wir. (Beifall). Im Rahmen der aktiven sozialen Politik müssen wir die Lebensweise der sowjetischen Jugend entschieden zum Besseren ändern, sie noch reicher, interessanter und gehaltvoller machen.

III.

Genossen! Auf Eurem Kongress findet ein sehr wichtiges und engagiertes Gespräch über die Rolle und den Platz des Leninischen Komsomol in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung der Gesellschaft, im System unserer Demokratie statt. Es geht darum, wie wir den Komsomol von heute und morgen

sehen wollen. Dies ist eine überaus bedeutsame prinzipielle Frage, sowohl für die Jugend, als auch für unsere Gesellschaft überhaupt.

Das Leben hat uns empfindlich zu spüren gegeben, daß zahlreiche Komsomolkomitees zu Gefangenen bürokratischen Arbeitsmethoden geworden sind. Lebendige Arbeit und umfassende offene Kontakte mit der Jugend werden durch Sitzungsrummel und Papierkrieg sowie durch pompöse Veranstaltungen, laute Meldungen und fadenscheinige Initiativen ersetzt. Diese Krankheit ist gefährlich und schädlich, sie muß überwunden werden. Wenn wir die Arbeit des Komsomolaktivisten durchdenken, entsteht bei uns zuweilen der Eindruck, die Jugend schreite auf der einen Seite der Straße und das Komsomolaktiv — auf der anderen, dabei noch in entgegengesetzter Richtung. (Beifall).

Ich glaube, das hängt vielfach mit der allgemeinen Situation im Lande und mit der Atmosphäre in der Gesellschaft zusammen. Wollen wir die Jugend nicht für alles schuldig sprechen. (Beifall).

Aber wißt Ihr: Auch im Komsomol ist eine sogenannte „Elite“ aufgetaucht, worauf die Jugend sehr empfindlich reagiert. Ist es denn zulässig, daß Studenten an Hochschulen, sobald sie zum Komsomolaktiv gewählt worden sind, gleich Anspruch auf fakultativen Unterrichtsbuch erheben? Das ruft bei sämtlicher studierender Jugend Verwunderung hervor. Die Aktivisten müssen ein Vorbild in der Arbeit sein. Was verstehen wir aber unter Arbeit in der Studienzzeit? Dabei handelt es sich um Aneignung von Kenntnissen. Rückt die Zeit der Prüfungen und Testate heran, laufen im Dekanat und sogar im Rektorat Listen mit solchen fakultativen Unterrichtsbüchern und den Hinweisen ein, letztere positiv zu testieren, denn sie seien doch Aktivisten. Dies ist eine schändliche Erscheinung im Komsomol. Was sind das bloß für Vorrechte? Das Komsomolaktiv hat nur ein Vorrecht — durch sein ganzes Auftreten das moralische Recht zu beweisen, ein Führer der studierenden Jugend zu sein. Dies gilt auch für den Schulkomsomol, wenn es um die Schule geht, Erscheinungen, die die gesunde Atmosphäre im Komsomol vergällen, müssen entschieden ausgemerzt werden. (Beifall).

Ich will aber ein weiteres Mal betonen: Es liegt nicht nur am Komsomol. Dies ist die Buße für jene Erscheinungen, die für unsere Gesellschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten bezeichnet waren, sowie für die Unterlassungen bei der Erziehung der Jugend und den Formalismus bei der Anleitung des Komsomol durch die Partei. Doch auch der Komsomol selbst darf sich der Verantwortung für einen derartigen Sachverhalt nicht entledigen. Meines Erachtens ist solch eine Fragestellung auch richtig. (Beifall).

Uns imponiert, daß der Komsomolkongress die Fragen seines Innenlebens ausgerechnet von diesem Standpunkt aus behandelt. Die Umgestaltung hat nun unsere sämtliche Gesellschaft aufgewühlt. Und es ist gut, daß die

Jugend sich nicht mehr mit dem abfinden will, was, wie man meinen sollte, längst zur Gewohnheit geworden ist. Wir Kommunisten betrachten solche Unduldsamkeit als eine Norm im Leben und in der Tätigkeit des Komsomol. Der Komsomol muß gegenüber allem, was im Widerspruch zu den Werten und Idealen des Sozialismus steht, unversöhnlich sein. Uns im ZK gehen die Suche und die Diskussionen des Komsomol, unseres aller nächsten Helfers und unserer Reserve, sehr nahe. Wir wollen unsere junge Ablösung als engagiert, kritisch denkend und anspruchsvoll wissen. (Beifall).

Wie soll man das erreichen? Welche Aufgaben in Eurer Tätigkeit gehören in den Vordergrund? Auch da gilt es, W. I. Lenin zu Rate zu ziehen. Wladimir Iljitsch zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Komsomol in erster Linie eine politische Organisation ist. (Beifall).

Bei der Lösung der unterschiedlichsten Lebensfragen des Landes darf der Komsomol nie den Hinweisen Lenins über die Notwendigkeit vergessen, die junge Generation mitzureißen, ihr Organisator und Ideologischer Führer zu sein. (Beifall).

Gerade von diesem Standpunkt aus betrachtete Wladimir Iljitsch die umfassende organisatorische Selbständigkeit und die Entwicklung von Prinzipien der Eigeninitiative als eine verbindliche Angelegenheit der Jugendbewegung. Ohne diese Eigenschaften „wird sich die Jugend weder zu guten Sozialisten entwickeln noch darauf vorbereiten können, den Sozialismus voranzubringen.“ Das sind Lenins Worte. Der Komsomol ist eine Schule staatsbürgerlicher Kühnheit und politischer Reife, eine Schule der Formung des Menschen aufgrund der sozialistischen Prinzipien, welche die Erziehung einer unseren Idealen ergebenden Persönlichkeit zum Ziel haben. Der Komsomol von heute ist berufen, eine junge Garde der Umgestaltung zu sein. (Anhaltender Beifall).

Die Umgestaltung braucht Menschen mit fester staatsbürgerlicher Haltung, sozialistischer ideologischer Überzeugung, deren moralische Pflicht stets auf der Höhe ist, die unbeirrt für die Wahrheit eintreten und frei von Kriechertum und Heuchelei sind.

Höher denn je zuvor ist heute der gesellschaftliche Wert mutiger und kühner Menschen, kluger und gewissenhafter Vorkämpfer des Sozialismus, die bereit sind, für die getroffenen Entscheidungen einzustehen.

Die Umgestaltung braucht selbständige Menschen, die nicht auf Anweisungen bei jeder Kleinigkeit warten, sondern selbst die Verantwortung übernehmen, und das Begonnene im großen wie im kleinen vollenden.

Gegenwärtig kann man nicht selten unzufriedene Stimmen vernehmen, der Komsomol sei inaktiv und wenig selbständig. Aber dem Komsomol wird doch die Selbständigkeit angefangen von der allgemeinbildenden bis zur Hochschule und zum Betrieb, eigentlich bis zum Reifealter, im Grunde genommen verweigert.

Überall gibt es Bevormundung; das Komsomolkomitee der

Schule kann ohne die Pädagogen und den Direktor praktisch keinen Schritt gehen, ebenso wie die Rayon- und Stadtkomsomolkomitees keinen Schritt ohne das Rayon- und Stadtparteikomitee tun können. Besteht denn die Anleitung des Komsomol durch die Partei darin? (Anhaltender Beifall).

Wollen wir diese Situation gemeinsam verbessern. Das ZK der KPdSU wird aus dem XX. Komsomolkongress Konsequenzen ziehen. Wir werden gegenüber dem Komsomol, der politischen Avantgarde der sowjetischen Jugend, im Sinne der Leninischen Traditionen handeln. (Beifall). Wollen wir uns darüber einigen, daß den Komsomol in unserem Lande alles angeht.

Ein gewisser Teil der Jugend hat sich in einen engen Kreis zurückgezogen, steht abseits vom turbulenten Leben oder sucht diesem auszuweichen. Da gehen die jungen Leute fehl. Daher ist es heute für die Gesellschaft notwendiger denn je zuvor, zu erreichen, daß der Komsomol als eine aktive politische Organisation der Jugend agiert. (Beifall).

Im Werk und auf der Farm, in der allgemeinbildenden und der Hochschule, im Konstruktionsbüro und auf der Bühne — überall muß sich die bewegte und kühne Stimme des Komsomol erheben, die zur Tat, zum Schöpfertum und zum Neuen anspornt. Ich bin überzeugt: Der Komsomol wird die Kraft und die Entschlossenheit aufbringen, um das Alte zu besiegen. Den Inhalt seiner Tätigkeit werden allerorts das reale Leben der Jugend und die Interessen des Landes ausmachen. Und mit uns Kommunisten könnt Ihr rechnen. (Anhaltender Beifall).

Genossen! Wir leben, wie es auf dem XXVII. Parteitag betont wurde, in einer komplizierten, widerspruchsvollen, doch wechselseitig zusammenhängenden Welt. Es verändert sich unsere Gesellschaft, es bereichern sich unsere Vorstellungen vom Sozialismus, die geistigen Werte und Weltanschauungspositionen werden in der internationalen Arena einander gegenübergestellt. Der Komsomol ist daher berufen, der Jugend zu helfen, exakte, eindeutige Anschauungen auf die Welt und auf das Leben mit Hilfe des Studiums und von Diskussionen herauszubilden.

Übrigens, gibt es nur wenig Diskussionen im Komsomol: Nur die Vorkongresszeit hat sein Leben an Diskussionen bereichert. Dabei ist die Diskussion im Komsomol die Hauptmethode der Herausbildung politischer Positionen und des Staatsbewußtseins. (Beifall).

Bei uns räumt man nicht einmal den Studenten die Möglichkeit ein, in Seminaren zu gesellschaftlichen Disziplinen zu diskutieren. (Beifall). Wir haben unsere Jugend mit Predigten ja schon halb tot gequält. (Lachen). (Beifall). Man wird aber nur dann zu einem wahren Kämpfer für die Sache Lenins und für den Sozialismus, wächst man nur dann als Mensch und politisch, wenn man am politischen Prozeß, an sämtlichen Angelegenheiten des Lebens und der Gesellschaft teilnimmt. Ich bestreite nicht, daß die Vorlesungen und die Bildung

eine notwendige Etappe im Leben, besonders der jungen Menschen, sind. Doch letztendlich formieren nicht sie die Persönlichkeit.

Das Studium auf Leninsche Art mit praktischen Taten verbindend, muß der Komsomol der Jugend richtige soziale Orientierungspunkte sowie das Vermögen geben, an die Standards und die Sitten der bürgerlichen Lebensweise kritisch heranzugehen, die gesellschaftlichen Erscheinungen von wissenschaftlichen, marxistisch-leninistischen Positionen aus aufzufassen und einzuschätzen.

Die Welt von heute ist eine sehr komplizierte Welt, besonders, wenn man weiß, daß manche Kräfte in dieser Welt bestrebt sind, uns Pseudowerte unterzuschleichen, den jungen Menschen vom richtigen Weg abzubringen (und das nicht allein in den sozialistischen Ländern, sondern auch im Westen), ihn vom aktiven politischen Kampf und von der Teilnahme an sozialen Prozessen abzulenken, ihn in eine Welt der Philisterie zu stoßen, um ihn politisch auszumergeln. Doch wir Kommunisten und unsere sozialistische Gesellschaftsordnung sind einer aktiven, politisch reifen Jugend interessiert, die sich an der Lösung sämtlicher Aufgaben der Gegenwart beteiligt.

Um seinen Platz im Leben richtig zu finden, muß man diese Welt gut kennen. Man muß sie in allen Wechselbeziehungen, in allen Kompliziertheiten und Widersprüchen, in der Hauptrichtung ihrer Entwicklung begreifen. Der Hang der Jugend zu Weltanschauungsfragen ist außerordentlich groß. Wer von uns erlitt nicht in seinen Jugendjahren die Qualen der moralischen Wahl und der Ergründung des Lebenssinns, wer dachte nicht über Glück und Gerechtigkeit, über das Schicksal der Menschheit nach?

Und es ist sehr wichtig, daß unsere Jugend sich gerade in ihren jungen Jahren, in den Jahren der größten Empfänglichkeit und des größten Interesses für das Leben dem lebenspendenden Quell des Marxismus-Leninismus zuwendet. Ist doch diese Lehre als Antwort auf die brennendsten Probleme des menschlichen Daseins mit all seinen Sorgen, Nerven und Hoffnungen entstanden!

Kurz und gut, wir müssen den Prozeß der revolutionären Erneuerung unserer Gesellschaft und den Prozeß der ideologisch-moralischen Erziehung des Menschen in eins verschmelzen. Das Gefühl der staatsbürgerlichen Pflicht nährt freigeig „unsere Zeit, als deren Quell muß auch unsere Geschichte sein.“

Erinnert euch mal, Genossen, welche Bedeutung Lenin der Herausbildung des historischen Bewußtseins schenkte. Die Abfassung eines nach Methoden und Inhalt wissenschaftlichen, nach Darlegungsform populären und nach dem Stil markanten Kurs der vaterländischen Geschichte betrachtete er als die wichtigste politische Angelegenheit.

Ist denn uns heute die Puste ausgegangen, fehlt es uns etwa an wissenschaftlichen und literarischen Kräften, um die Geschich-

te des Vaterlandes und der Partei niederzuschreiben? Das muß ein ehrliches, mutiges, hinreißendes Buch sein, das den heldenhaften Weg des Landes und der Partei in all seiner Größe als den Weg der Bahnbrecher aufzeigt. (Beifall). Ein Buch, das die Dramatik der Ereignisse und der Menschenschicksale nicht umgeht, ein Buch, in dem es keine leeren Seiten, keine subjektivistischen Vorzüge und Antipathien gibt, und dessen Wert nicht von der Konjunkturmode abhängt. (Beifall).

Die Idee von der Erziehung weiter ausbauend, möchte ich noch darauf eingehen, daß man zuweilen bestrebt ist, die Erziehungsumstände zu betrachten. Aber ist denn der Mensch nur ein passives Produkt der Umstände, werden denn die Umstände selbst nicht von den Menschen geschaffen? Ich bin überzeugt, daß ein Mensch mit festen politischen Überzeugungen und moralischen Grundsätzen auch unter höchst ungünstigen Umständen sich treu bleibt und nicht den Weg des „Alltagsopportunisten“, der Kompromisse mit dem Gewissen eingeht und nach Wegen, sich dem aktiven Leben zu entziehen, sucht.

Wir wissen, daß Millionen Kommunisten und Parteilose auch in den schwersten Zeiten ihre Prinzipien und Überzeugungen nicht preisgaben. Gerade deshalb wurden jene entschieden erproblichen Wandlungen möglich, die sich gegenwärtig in unserem Lande vollziehen. (Beifall). All das ist in großem Maße eine Offenbarung der Ergebnisse seines hohen Patriotismus. Denn nicht der ist ein Patriot, der schöne Worte von der Heimat spricht, sondern derjenige, der die Schwierigkeiten und ungelösten Probleme sieht, nicht darüber klagt, keine Panik macht, sich nicht mit seinen egoistischen Ansprüchen herumträgt, sondern die Hindernisse mit aufgekämpften Armen überwindet. Das ist ein Patriot. (Beifall). Und ein wahrer Patriot ist unbedingt ein Internationalist, Genossen. (Anhaltender Beifall).

Die ganze Geschichte unserer Heimat ist eine Bestätigung dafür, daß zwischen Patriotismus und Internationalismus ein überaus enger Zusammenhang besteht. Zu der Auffassung des Patriotismus als unversöhnlicher Negierung von Nationalismus, Chauvinismus und Rassismus sind wir uns buchstäblich unter Qualen durchgegangen.

Der Mensch kommt nicht mit den Genen eines Internationalisten zur Welt. Es liegt an ihm selbst, an der Erziehung und an der Gesellschaft, was für ein Mensch er im Leben werden wird. Und jede neue Generation sowjetischer Menschen muß das Gefühl des Internationalismus jedesmal neu in zwischennationalen Kontakten, beim gemeinsamen Studium und bei gemeinsamer Arbeit gewinnen. Denn wir leben ja in einem multinationalen Lande, liebe Freunde, und die Völkerfreundschaft ist ihr großer Reichtum. (Beifall).

In diesem Zusammenhang kann ich nicht ohne Innere Bewegung von den Tausenden sowjetischer

junger Männer sprechen, die in Afghanistan ihre Feuerprobe bestanden haben. Sie bewährten sich als echte Internationalisten, indem sie dem Brudervolk seine revolutionären Errungenschaften verteidigten halfen, und als echte Patrioten, indem sie die Südgrenze unserer Heimat sicherten. (Anhaltender Beifall).

Im Namen des Zentralkomitees, und ich nehme an, auch in Eurem Namen, möchte ich allen, die die Schule von Afghanistan durchgemacht haben, sagen: Das Land und das Volk sind stolz auf Euren Mut, Eure Kühnheit und Tapferkeit. (Beifall). Diese Qualitäten, die unter schwierigsten Verhältnissen offenbart wurden, sind in friedlichen Angelegenheiten von großem Wert. Und wir zweifeln nicht daran, daß sie Euch das ganze Leben lang elgen bleiben. Teure Sowjetsoldaten! Die Gelegenheit nutzend, appelliere ich von dieser Tribüne aus an den Armeekommando, an die ihren Dienst in den Streitkräften bereits abgeleistet haben, die für die gerechte Sache in Afghanistan gekämpft haben: Geht zu Jugendlichen, erzählt ihnen von Euch, von Euren Kameraden, Kommandeuren und Lehrmeistern, von Tapferkeit, Heldennut und Waffenbrüderschaft! (Beifall).

Genossen! Die Partei sieht die Schwierigkeit der Aufgaben und die Kompliziertheit der Probleme, die vor dem Komsomol stehen, gut ein. Sie versteht die Leitung des Komsomol darin, ihm ständige kameradschaftliche Hilfe zu leisten, worin sie ihre vornehmste Pflicht sieht.

Teure Freunde! Die Jugend steht immer in engster und unmitelbarster Beziehung zu der Zukunft der Gesellschaft. Doch für die heutige Jugend ist das doppelt richtig. Heutzutage hebt die Entwicklung der Zivilisation die Grenze zwischen möglich und unmöglich auf. Euch wird solch ein kolossales, wissenschaftlich-technisches und intellektuelles Potential zur Verfügung gestellt, das noch keine einzige Menschengeneration auf der Erde besaß. Gegenwärtig kann praktisch alles Geplante technisch verwirklicht werden — Gutes und Böses, Rettendes und Unheilvolles. Und vergeßt nicht, diese Macht in Besitz nehmend, daß ihr an der Zukunft baut. (Anhaltender Beifall).

Jeder Mensch träumt von Glück. Doch richtig glücklich wird erst derjenige, der auf alles Kleinliche verzichtet und immer voran, auf das hohe menschliche Ziel zusteuert. (Beifall). Wir Kommunisten und die ganze ältere Generation glauben: Die Jugend wird die in sie von Partei und Volk gesetzten Erwartungen erfüllen und uns nicht enttäuschen. (Anhaltender Beifall).

Im Namen der Kommunisten übermittelt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion den Kongreßdelegierten und -gästen, dem millionköpfigen Leninischen Komsomol und der ganzen Jugend der Sowjetunion einen herzlichen Gruß.

Wir wünschen Euch schöpferische Kühnheit, lichte Wege und gute Gesundheit! (Bewegter, anhaltender Beifall).

Treffen mit den Wählern

Tschulakkurgan. Gebiet Tschimkent. Am 17. April fand hier ein Treffen der Wähler mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR im Wahlkreis Susak Nr. 503, statt.

Das Treffen eröffnete der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Susak, D. A. Scherimkulow. Das Wort wird dem Vertrauensmann Mechanisator J. Kalmursajew aus dem Kalinin-Sowchos erteilt.

„Das Kollektiv unseres Sowchos, sagte er, beschloß, Gennadi Wassiljewitsch Kolbin als seinen Vertreter in das höchste Organ der Staatsmacht der Republik zu delegieren. Viele Jahre arbeitet er hingebungsvoll überall dort, wo die Partei ihn einsetzt. G. W. Kolbin ist Mitglied des ZK der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR in vier Legislaturperioden, er war Deputierter des Obersten Sowjets der RSFSR und der Georgischen SSR sowie der örtlichen Sowjets. Heute leistet er in der Republik große Arbeit zur Beschleunigung der Umgestaltung, zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 und zur Hebung des Lebensstandards der Werktätigen.“

Der Redner würdigte die Bedeutung des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und verwies auf die Notwendigkeit, alles daranzusetzen, um die Planvorgaben und sozialistischen Verpflichtungen des Jahres und des Planjahrhüfts zu realisieren. Er rief die Wähler des Wahlkreises auf, am Wahltag ihre Stimmen für G. W. Kolbin abzugeben.

Die Kandidatur G. W. Kolbin unterstützten auch der Arbeitsgruppenleiter Sch. Tagljew aus

dem Sowchos „Susakski“, der Pferdewirt A. Ospanow aus dem Sowchos „Tschulski“, die Mitarbeiterin der Rayonbibliothek G. Saulembajewa, der Arbeits- und Kriegsveteran, Teilnehmer an der Siegesparade am Roten Platz in Moskau A. Buletow, der Leiter der Schürfungsexpedition und Staatspreisträger der UdSSR W. F. Seredkin und andere. Sie sprachen über den politischen und Arbeitsplan der Kollektive des Rayons, über die Entschlossenheit, aktiver am allgemeinen Kampf um die Umgestaltung teilzunehmen, und dankten der Partei für ihre Sorge um die Erweiterung der sozialistischen Demokratie.

Die Redner äußerten ihre Besorgnis über eine Reihe von ungelösten Problemen: die Nutzbarmachung des Unterlaufs des Flusses Tschu und einer ganzen Gruppe von Seen, die bessere Versorgung der Siedlungen mit Wasser und die Erweiterung des Bewässerungssackbaus als einer Reserve für die Festigung der Futterbasis dieses Schafzuchtgebiets, eines der größten in der Republik.

G. W. Kolbin, der von den Anwesenden aufs herzlichste begrüßt wurde, hielt eine Ansprache. Er berichtete über die Maßnahmen der Republikparteiorganisation zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung Kasachstans, zur Vervollkommen der zwischennationalen und nationalen Beziehungen, der internationalen Erziehung, zur Verwirklichung des Lebensmittel- und Wohnungsprogramms, zur Verbesserung der kulturellen, sozialen und ärztlichen Betreuung der Bevölkerung und zur Überwindung negativer Erscheinungen. Der Deputiertenkandidat dankte herzlich für das ihm erwiesene Vertrauen und sagte, daß er es völlig rechtfertigen wird.

Aus aller Welt Panorama

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar begrüßt die Entschlossenheit der UdSSR und der USA, ein Abkommen über die Reduzierung der Mittelstreckenraketen in Europa zu schließen und die Gespräche über andere Kernwaffenarten und Rüstungsarten fortzusetzen, teilte sein Sprecher mit. Perez de Cuellar habe die jüngsten amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über eine Reihe von Fragen der Rüstungsbegrenzung und der Abrüstung aufmerksam verfolgt. Nach seiner Meinung würde sich ein solches Abkommen positiv auf die Verhandlungen über andere Aspekte der Rüstungsbegrenzung und der Abrüstung sowohl in der UNO als auch außerhalb dieser Organisation auswirken.

stellte fest, daß dabei ein wesentlicher Fortschritt erreicht wurde. „In der Perspektive zeichnet sich jetzt ein gutes Abkommen über die Mittelstreckenraketen in Europa ab“, sagte der USA-Außenminister. „Für die künftige Übereinkunft gibt es alle grundlegenden Elemente, jetzt müssen wir nur noch die Entscheidung über unsere Position treffen.“ Nach seinen Worten sind sich die Verbündeten der großen Verantwortung bewußt, die sie für eine richtige Entscheidung tragen.

Wie UNO-Generalsekretär Lord Curriton feststellte, hat der Moskau-Besuch Shultz, die Perspektive eines Abkommens über die Mittelstreckenraketen nähergerückt.

USA-Außenminister George Shultz hat auf einer Pressekonferenz in Santa-Barbara (USA-Bundesstaat Kalifornien) erklärt, daß Präsident Reagan noch keine Entscheidung hinsichtlich des jüngsten sowjetischen Vorschlags über die Euroraketen getroffen habe.

Auf die Frage, wann die USA und ihre NATO-Verbündeten der UdSSR antworten werden, sag-

te er, daß er keinen konkreten Zeitpunkt nennen wolle. Nach seiner Meinung werde eine offizielle Antwort „lange“ vor der Beratung der sieben führenden kapitalistischen Länder auf höchster Ebene erfolgen, die für Anfang Juni in Venedig vorgesehen ist. Wie die „Washington Post“ unterstreicht, könne eine endgültige Entscheidung in bezug auf die jüngste sowjetische Initiative in den kommenden drei Wochen erfolgen.

Breite Kreise der Öffentlichkeit Westberlins unterstützten die neuen sowjetischen Friedensinitiativen und knüpfen an deren Realisierung große Hoffnungen. Das sagte der Delegationsleiter der Westberliner Organisation „Evangelische Jugend im Kampf für den Frieden“, Rainer Kollenberg, gegenüber TASS. Die Delegation hält sich auf Einladung des Jugend-Reiseunternehmens „Sputnik“ in der UdSSR auf.

Die Jugend Westberlins schätzte die Anstrengungen der sowjetischen Führung auf dem internationalen Schauplatz als ehrliche Politik ein, betonte Kollenberg und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die USA diesem Beispiel letzten Endes folgen werden. Das würde zu einem Fortschritt auf dem Gebiet der Abrüstung und der Festigung der allgemeinen Sicherheit und schließlich zu einer Welt ohne Waffen führen.

Sammelband von M. S. Gorbatschow in Dänemark erschienen

Ein Sammelband von ausgewählten Aufsätzen und Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist vom dänischen Verlag „Tiden“ vorgestellt worden.

Das Buch enthält die Reden M. S. Gorbatschows auf den Plenum des ZK der KPdSU im April 1985 und im Januar 1987, seine Erklärungen bei Begegnungen mit sowjetischen Werktätigen,

auf Sitzungen von Partei- und Staatsorganen, bei Verhandlungen mit Staatsmännern und Politikern aus verschiedenen Ländern, auf Pressekonferenzen, Interviews und andere Beiträge.

Bei der Buchpräsentation wurde das bedeutende Interesse der dänischen Leser für die Prozesse der Demokratisierung aller Seiten des Lebens der Gesellschaft in der UdSSR und für die Tätigkeit der KPdSU hervorgehoben.

Auf Gener Abrüstungskonferenz

GENF. Der Leiter der sowjetischen Delegation, Juri Nasarkin, sprach auf der Tagung der Gener Abrüstungskonferenz über die Initiativen in bezug auf chemische Waffen, die von M. S. Gorbatschow am 10. April unterbreitet wurden. „Diese Schritte der Sowjetunion werden zur Festigung des Vertrauens und zur Herbeiführung einer Übereinkunft über die Beseitigung der

C-Waffen-Arsenale beitragen. Dazu sind politischer Wille, Realismus und hohes Verantwortungsgefühl aller Teilnehmer an den Verhandlungen erforderlich“, betonte Nasarkin. „CSSR-Außenminister Bohuslav Choupek würdigte die neuen UdSSR-Vorschläge auf dem Gebiet der Abrüstung, die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Prag unterbreitet wurden.“

Resolutionsentwurf unterbreitet

Das unveräußerliche Recht eines jeden Staates auf die Souveränität, über seine Mineral- und Rohstoffbasis und in einem sowjetischen Resolutionsentwurf bekräftigt, der der Tagung des UNO-Ausschusses für Natursourcen unterbreitet wurde. In dem Dokument wird betont, wie wichtig es ist, daß die Entwicklungsländer ihre Natursourcen

für die wirtschaftliche Entwicklung maximal nutzen. Die Mitglieder des Ausschusses verwiesen bei der Erörterung des Resolutionsentwurfs darauf, daß die UdSSR und die anderen Länder der RGW den Entwicklungsländern großzügig ihre Erfahrungen beim Aufbau einer unabhängigen Wirtschaft zur Verfügung stellen.

Rüstungsausgaben nicht mehr ignorieren. Deshalb habe beispielsweise Belgien und Kanada bereits ihre Absicht verkündet, „ihren Beitrag“ zur Taktik des Nordatlantikkblocks zu „revidieren.“

Wie werden die NATO-Länder auf die neue Initiative der sozialistischen Länder reagieren? Man möch-

Eine weitere konkrete Initiative

Die längst zu einem Axiom gewordene Tatsache, daß die sozialistischen Länder unermüdlich immer neue Vorschläge zur Verringerung der Gefahr eines neuen Krieges unterbreiten, hat jetzt eine weitere Bestätigung bekommen. Dem Vorschlag der CSSR und der DDR über die Schaffung eines kernwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa folgte eine weitere konkrete Initiative: Die Warschauer Vertragsstaaten haben

den NATO-Mitgliedsländern vorgeschlagen, auf der Basis der Gegenseitigkeit ein Moratorium zu verkünden, das eine Nichterhöhung der Militärausgaben der Staaten beider Bündnisse für 1—2 Jahre zum Inhalt hat.

Die Rüstungsausgaben nehmen in der Welt sehr schnell zu. Den jüngsten Berechnungen zufolge haben die Rüstungsausgaben der NATO-Länder (Spanien und Island ausge-

nommen) im vergangenen Jahr 405 Milliarden Dollar betragen. Neben ernsthaften wirtschaftlichen Problemen in den Ländern des Nordatlantikkblocks wirken sich diese Ausgabenzunahme auf Lebensniveau der Bevölkerung dieser Länder außerordentlich negativ aus. Die führenden Politiker der NATO-Mitgliedsländer können die wachsende Unzufriedenheit ihrer Völker über die ständige Zunahme der Bürde der

te hoffen, daß die Reaktion positiver und konstruktiver sein wird, als es in den vorangegangenen Friedensinitiativen der Warschauer Vertragsstaaten der Fall war, da sie den Forderungen und Bedürfnissen aller Völker ohne Ausnahme entsprechen. Widrigenfalls werden die führenden Repräsentanten der NATO-Länder erneut eine überaus wichtige Chance für die Festigung des Weltfriedens und eine Erleichterung der finanziellen Bürde vertun.

Wladimir NIKOLAJEW, TASS-Kommentator

Den Massensport fördern

Heute würde wohl keiner den großen Nutzen der Körperkultur und des Massensports in Frage stellen. Man zieht Vergleiche, wie die Kollektive arbeiten, deren Mitglieder mit dem Sport auf und zu stehen, wieviel Gelder man eingespart hat, weil die Menschen weniger krankgeschrieben werden, spricht von der Bedeutung des Massensports bei der sinnvollen Freizeitgestaltung. Das Thema Sport in den Arbeitskollektiven ist heute in Mode geworden. Und dennoch kann uns der Zustand der Körperkultur und des Sports in vielen Betrieben der Stadt keinesfalls befriedigen. So veranstalten wir zum Beispiel einen Stadtwettkampf im Hürdenlauf. Vom Kollektiv der Bergbauverwaltung geht nur ein Sportler an den Start. Dabei ist dies der zweitgrößte Betrieb der Stadt mit Hunderten Beschäftigten.

In vielen Produktionsabschnitten des Kombinats „Kustanalasbest“ gibt es nicht einmal die einfachsten Sportplätze; daher nimmt es auch nicht wunder, daß es in diesem Betrieb sehr schlecht um das Meistern der Normen des GTO-Komplexes bestellt ist.

Ein anderes Beispiel liefert das Kollektiv des Fleischkombinats, wo eine verhältnismäßig gute Sportbasis geschaffen worden ist. Doch hier trainieren nur die Arbeiter des Kombinats; an anderer wird der Sportsaal, der bei wettem nicht voll ausgelastet wird, nicht vermietet. Die letzten sechs Monate stand der Sportsaal überhaupt leer.

Dabei gibt es in Dshetygara genügend Beispiele für wirklich engagierte Sportarten. Das ist vor allem das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik. Hier werden verschiedene Massensportveranstaltungen organisiert: Wettkämpfe der Abschnitte- bzw. Brigadenmannschaften, Familien-sportfeste und anderes mehr. Genannt sei das Kollektiv der Schicht Nr. 5. Sie ist in der Entwicklung der Körperkultur eine der besten; der Sportorganisator J. Burlejwa versteht es, seine Kollegen für den Alltagssport zu gewinnen; seine Einbildungskraft bei der Veranstaltung verschiedener Wettkämpfe ist unerschöpflich.

Die enge Freundschaft mit dem Sport zollt gute Resultate. Die Zahl der Erkrankungen durch Erkältung ist gegenüber dem Vorjahr um 9,4 Prozent zurückgegangen.

Das Kombinat „Kustanalasbest“ hat eine bedeutende Geldsumme für die Rekonstruktion des Stadions „Gornjak“ bereitgestellt. So sind hier neue Räume für verschiedene Sportsektionen, Duschkabinen und andere Einrichtungen für die Sportler entstanden. Die Wirtschaftsleiter sind überzeugt: Die Geldsummen werden sich sehr schnell rentieren.

Mit Hilfe der Betriebe wird in der Stadt der Sportsaal „Rekord“ von Grund auf rekonstruiert. Hier soll eine Leichtathletikmanege mit zwei Bahnen entstehen, wo die Sportler das Jahr hindurch trainieren werden. Im neuen Komplex soll es einen Fußballplatz, Plätze für Tennis und Knüttelspiele geben. Die Aktivisten der Körperkultur freuen sich besonders auf den sogenannten „Gesunderhaltungspfad“, den wir mit verschiedenen Trainingsgeräten, gebaut in den Betrieben der Stadt, versehen wollen.

Die Arbeit der Sportlenkungen steht unter aufmerksamer Kontrolle seitens des Komitees für Körperkultur und Sport beim Stadtvollzugskomitee. So wurde zum Beispiel beschlossen, Sportaktivisten aus kleineren Arbeitskollektiven zu vereinen, damit sie zu günstiger Zeit und vollwertig trainieren sowie fachliche Hilfe und Anleitung haben können. Das gefällt den Stadtbewohnern, die gern Sport treiben; wir wollen diese Praxis fortsetzen.

Auch unmittelbar am Wohnort wollen sich die Menschen aktiv erholen. Zu diesem Zweck werden in den Wohnvierteln einfache Sportplätze für Volleyball, Basketball und Fußball eingerichtet, wo Kinder und Erwachsene unter Leitung ehrenamtlicher Trainer, Aktivisten des Komitees für Körperkultur und Sport, ihre Gesundheit stählen.

Johann HOPFAUF,
Vorsitzender des Komitees für Körperkultur und Sport im Stadtvollzugskomitee Dshetygara
Gebiet Kustanal



Theatralische Brücke

Eine langjährige Freundschaft verbindet die Schauspieler der Theater von Moskau und Alma-Ata. Besonders dauerhaft sind die Kontakte der Kasachstan mit den Kollektiven des Maly Theaters und den Lehrkörper der Schtschepkin-Schauspielschule.

Für die Ausbildung von nationalen Theatergruppen — der kasachischen und der deutschen — wurde dem Schauspielensemble Wladimir Martens der Titel „Verdienter Künstler der Kasachischen SSR“ verliehen. Gerade an ihn wandte sich der Chefregisseur des Staatlichen Kasachischen Kinder- und Jugendtheaters Raimbek Nogal um Hilfe. Zum Beginn des 40. Gründungstags des Kinder- und Jugendtheaters rüstend, hat man sich hier entschlossen, erstmals ein klassisches russisches Schauspiel aufzuführen. Nicht von ungefähr wählte man dazu Ostrowskis Bühnenstück „Eine Dummheit macht auch der Geachtetste“. Die Zeit der gesellschaftlichen Umgestaltung, der Umwertung der zwischenationalen Beziehungen in der Republik, haben den Anlaß dazu gegeben, den Spielplan des Theaters sorgfältig zu überprüfen und sich den Anfängen der russischen Klassik zuzuwenden. Das vor mehr als hundert Jahren geschriebene satirische Stück ist auch für unser Heute aktuell geblieben.

Die Zuschauer begrüßen voller Dank die theatralische Brücke, die zwischen Moskau mit Alma-Ata gespannt ist. Unsere Bilder: Wladimir Martens, Chefregisseur des Bühnenstücks von A. Ostrowski „Eine Dummheit macht auch der Geachtetste“; eine Szene aus der Aufführung; Rosa Aschirbekowa als Kleopatra Lwowna und Doschan Sholshakynow als Glumow.

Foto: KasTAG

Verse am Wochenende

Abrüstungsoffensive der Sowjetunion

Schon wieder einmal kommt der ganze Westen aus überraschtem Staunen nicht heraus: „Die Russen schaffen stets, auch wenn sie Gäste, am Neubau für Europas Völkerhaus!“

Das haben wir erneut in Prag bestätigt, als wir in Freundschaftsland Besuch gemacht, auch für die Abrüstung uns neu betätigt und neue Vorschläge dort eingebracht.

Klar aufgezeigt: Man könnte liquidieren die Kernwaffen in absehbarer Zeit, die Hälfte in fünf Jahren exzitieren raus auf den Schrottplatz, der schon längst bereit!

Um dann den Restbestand dorthin zu schaffen und so die Menschheit von der Furcht befreien, daß ständig sie bedroht all dieser Waffen vertausendfache Hiroshimapein!

Wir schlagen vor, vollzählig zu vernichten auch das Chemie-Kampfstoffe-Arsenal, wozu wir praktisch uns schon jetzt verpflichten das selbst zu tun, freiwillig, radikal.

Kernwaffenfreie Korridore würden natürlich ebenfalls von Nutzen sein, erlösen Völker von der Waffenbrüde, begünstigen ihr friedlichfrohes Sein.

Wir laden Bonn, Paris und London heute schon ein, mit uns den ersten Schritt zu tun. Europa darf nicht werden eine Beute des Kernkriegs, den entflammen will die Meute der Rüstungsbosse... Hört uns — und macht mit!

Rudi RIFF

Münzenschatz gefunden

Ein Münzenschatz aus dem XIX. Jahrhundert ist in der Baugrube eines Hauses in Chabarowsk gefunden worden. Die Münzen haben nach Ansicht von Spezialisten einen hohen Devisen- und historischen Wert.

Der Schatz enthält eine ganze Menge an Münzen aus den Jahren 1895—1915 und über 100 Münzen, die schon nach der Revolution 1917 geprägt wurden.

Die Münzen sollen einem reifen Kaufmann gehört haben, von dem es in Chabarowsk, einem großen Handelszentrum im Osten Rußlands, viele gab. Aus Angst vor den revolutionären Umgestaltungen soll er den Schatz während des Bürgerkriegs versteckt haben.

(TASS)

Fernsehen

Montag
20. April
Moskau, 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Fußballrundschau, 10.00 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 1. Teil, 11.00 — 11.40 S. Michalkows Helden am Bildschirm. Zeichentrickfilm. 16.30 Nachrichten. 16.45 Russische Sprache. 17.15 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Alltag und Sorgen des Agroprom“. 17.45 Basketballrundschau. 18.30 Horisten, meldet euch! 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Beschleunigung. Über das Werden neuer Formen der Wirtschaftsführung. 20.05 Es singt Volkskünstler der Georgischen SSR P. Burtshuladse. 20.30 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 1. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Matwejs Freude. Spielfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00—19.00 Propheylaktische Arbeiten. 19.00 Nachrichten. 19.15 Pawel Luspokajew. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Schachschule. 21.15 Volksweisen. 21.30 Zeit. 22.05—00.15 Weltmeisterschaft in Eishockey: UdSSR—USA. Inzwischen — Nachrichten.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 16.40 In Russisch. Auf der Suche nach Reservaten. Sendung über das Kollektiv des Sowchos „Perworskijski“, Gebiet Ostkasachstan. 17.10 Die Erben. Spielfilm. 5. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Unsere Werte. Die Umgestaltung und wir. Begegnung mit den Werkläufigen des Werkzeugmaschinenbaubetriebs „20 Jahre Oktober“. 19.40 Musik der Sowjetvölker. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata.

Mittwoch

22. April
Moskau, 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Horisten, meldet euch! 10.00 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 2. Teil. 11.00 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 12.00—12.05 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Mensch und Computer. Dokumentarfilm. 17.00 Weltmeisterschaft in Eishockey: CSSR — UdSSR. Inzwischen — Heute in der Welt. 19.15 Bei Lenin lernen. 19.45 F. Maslow. Poem über Lenin. 19.55 Festsitzung und Konzert, gewidmet dem 117. Geburtstag W. I. Lenins.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Für weitere Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Erdkunde. 7. Klasse. Naturschutz in der UdSSR. 10.05 (14.05) Deutsch für Sie. 2. Studienjahr. 11.05 Protest- und Kampflieder. 11.35 (12.35) Geschichte. 9. Klasse. Kurs auf Kollektivierung. 12.05 Sowjetische Schriftsteller über W. I. Lenin. 13.05 Ausblick. Populärwissenschaftlicher Film. 13.35 (14.35) Physik. 9. Klasse. 15.05 Nachrichten. 15.10—16.25 Dramatik und Theater. Der Werkläufige auf der Gegenwartsbühne. 18.30 Nachrichten. 18.40 Sendung fürs Dorf. 19.40 Eine gewöhnliche Schöne. Populärwissenschaftlicher Film. 19.55 Festsitzung und Konzert, gewidmet dem 117. Geburtstag W. I. Lenins.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 15.55 Begegnung der Kumpel von Karaganda mit W. M. Gassanow, Brigadier der der Kohlegrube „Raspedskaja“, Held der Sozialistischen Arbeit. 16.25 Drei Lenze Lenins. Dokumentarfilm. 17.30 Vom Übergang zur Zwei- und Dreischichtarbeit. Sendung des TV-Studio UsTKamenogorsk. 18.00 Dialektik des Internationalismus. Leninsche Prinzipien der Nationalitätenpolitik. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Stimmen der Jugend. Konzert. 19.15 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.55 Moskau. Festsitzung und Konzert, gewidmet dem 117. Geburtstag W. I. Lenins.

Dienstag

21. April
Moskau, 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Konzert des Volkskünstlers der RSFSR W. Klimow (Geige). 9.45 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 1. und 2. Teil. 11.40—11.45 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Muthis Schule. 17.10 Wir treffen uns auf den Hof. Dokumentarfilm. 17.30 Was birgt in sich die schillernde Hülle! Über die bürgerliche „Massenkultur“. 18.00 Aus der Post dieser Tage. 18.30 Fußballrundschau. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.40 Wissenschaft und Leben. Neuerer und Konservative. 20.30 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 2. Teil. 21.30 Zeit. 22.05—00.30 Weltmeisterschaft in Eishockey: Schweden — CSSR. Inzwischen — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm: „Produktionsthema mit lyrischem Intermezzo“. „Heimkehrer Mensch“. 9.35 (10.35) Naturkunde. 2. Klasse. „Frühjahrgäste“. 9.55 Diese kleine Großwelt. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 (14.45) Französisch für Sie. 2. Studienjahr. 10.55 Ein Tropfen... im Museum. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Musikische Erziehung. 11.25 Kristalle. Populärwissenschaftlicher Film. 11.35 (12.40) Grundlagen der Informatik und Rechentechnik. 9. Klasse. 12.05 Russische Sprache. 13.10 Matwejs Freude. Spielfilm. 15.15 Nachrichten. 15.20 Das revolutionäre Plakat. 15.50—16.35 A. T. Twardowski. „Ferne über Fernen“. Poem. 18.30 Nachrichten. 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 19.30 Internationales Panorama. 20.15 Spring voran, mein Robi! Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rhythmische Gymnastik. 21.15 Sch. Tschalajew. Quartett. 21.30 Zeit. 22.05 Nicht schießen auf dem Gebirgspaß. Spielfilm.

Donnerstag

23. April
Moskau, 8.30 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Begegnung der Schüler mit A. P. Gassanow. Vorsitzender des Swardlow-Kolchos im Gebiet Mogiljow. 10.00 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 3. Teil. 11.00 Konzert sowjetischer Lieder. 11.20 Des lautersten Geistes Früchte. Populärwissenschaftlicher Film. 11.50. Schubert. Unvollendete Sinfonie. 12.15—12.20 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Träume, die nach Mäusen duften. Dokumentarfilm. 16.55 Nicht nur für Sechzehnjährige. 17.45 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika). 18.30 Auf der Schwarzbojlagge. Dokumentarfilm. 18.45 Auf Worte folgen Taten. Das Leitungssystem „Kompas“. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Im Feuer. Dokumentarfilm. 19.45 Schöne Augenblicke der Musik. Keller in der Gedankstäfte „M. I. Jelisarowa-Uljanowa“. 20.30 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Die Simbirsker Trilogie. Die Jahre von 1870 bis 1887. TV-Film. 3. Teil. 21.30 Zeit.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Saisonschul. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Allgemeine Biologie. 10. Klasse. Wie neue Pflanzen gezüchtet werden. 10.05 (14.05) Spanisch für Sie. 2.

Sonntag

25. April
Moskau, 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.10 Das Abspiel. 9.40 Über das Schaffen des Moskauer Meisterfotografen W. J. Hippanreiter. 10.25 TV-Unionswettbewerb. „Das Lied, unser Genosse“. 11.15 Mensch und Gesetz. 12.00 Wann dir dein Heim heuer ist. Dokumentarfilm. 13.40 Für alle und für jeden. 14.10 Gemein-

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Mer ises aach egal

Des Gschichtche hot sich zu getraue in dene zwanzige Jahre ime klaa Derfche in Sibirje. Bekannt is, daß wege Armut un Not Freunde un Bkante aus dem Wolgabgebiet, der Ukraine in dere Such noch Land un besseres Lewe sich un den weite Weg noch Sibirje gemacht hun. Un dem neie Platz sin neie Derfcher ogelegt worre. Net selke koum't vor, daß in soem Derfche nor drei-vier Familienome gobt, un all ware se minnauer verwandt... Des Hinkels Sanderche war friel weivast un hot bel selm Atzel Groußbaba gewohnt. Nouch dem Tod selner Groußmama hotm der Groußbaba die Nachtruh net mr gelose.

„Sanderche, heirat! Sanderche, schaff dr e Fraa ins Haus!“ war dem Alte sel aanzig Leier!

Leicht gsat, schaff dr e Fraa ins Haus! „Awr wennste noch mit kaam Mädche nix zu tue hast, waßt noch netemol wie'n Kuß schmeckt, des is so leicht net, wie mr sich des denkt. Un dab noch in soem Nest wohne, wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!

Willstche dich net bliamere, lwr so Sache sprech n Slezehzjährige net gern mit fremde Leit, so mußte bel Atzels Groußvatr gehe. Der kennt se all im Derfche bis ins vierte Glied, mouch des e Hinkel, Atzel od n Fuchs sel un läßt ach nix raus... „Gr-Groußvatr Atzel“, hot des Sanderche vor dem Ake gestanne un mite Agedeckel geflapht, „Ich bin unne humdsmerbel Lag komme... Un mit dem Heirat-

te hat Ich mei Lebtag noch nix zu tue, soll ewr heirate...“ „Heirate, mel Buh, is ka Schis-sell voll Kraut un Dicke nunnerschlae“, hot der Alte mit seine drel Aage — a Glas in dere Brill hot gefeht — den Gast von Kopp bis Fuß gemesse.

Des Sanderche hot stumm gstanne, als hättm die Hinkel s Brot gnomme, s Gsicht rot, Wasertroppe uf dr Stern, n dicke Klumbe in dr Kehi. Endlich nun sel Lippe aufange zu peppern: „Grr-oußvatr Atzel, ka-an Ich mich uf eich velosse? E-Ehr sel doch kaaner von dene Zz-unge-wetzer, wu-u gern stilt wäre, wanns die Leit im ganze Dorf wisse tätte.“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „Sag mr doch emol, wu du hingheerst, Jung?“

„Mel Nome is Hinkel. Sanderche haab Ich.“

„Daß du e Hinkel bist, hun Ich dr gleich an d Feddern ogsehe“, hot der Alte sich in die Faust ghust.

„Mel Baba war em Hinkels wu's nor Hinkel, Fichs un Atzel gibt. Greifste so noh in die Freundschaft, schreib dich der Selsowjet net zamme. Nitschewo sebe leicht!“

„Gott bewahr“, hot der Alte verbläfft an dr Brill grückt, „S